



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

396 (28.8.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231119)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus od. durch die Post monatl. R.-M. 2.00 ohne Porto. Bei event. Wenderung der wirtsch. Verhältnisse Mannheimer Vorbes. Nachschickung Nr. 17500 Karlsruhe, Hauptgeschäftsstelle L. 6. 2. — Hauptniederlage: R. 1. 4. 6 (Bismarckhaus). — Geschäfts-Niederlagen: Waldhofstraße 6 Schwesingerstr. 24 Reerfeldstr. 11 — Teleg.-Nr. 11. Generallieferant Mannheim. Erscheinung wöchentl. 12mal. Fernspr. Nr. 24044, 24045, 24061, 24062, 24063

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro emp. Kolonnenzeile für 10 Zeilen. Anzeigen werden abgeh. berechnet für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streits, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausfallende oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Rückfragen durch Fernsprecher ohne Gebühr. — Verlagsort Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die deutsche Abordnung für Genf

Abreise am 7. September mit Stresemann

Berlin, 28. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die „D. Z.“ glaubt über die Zusammensetzung der deutschen Botschaftsdelegation für Genf folgendes mitteilen zu können: Die Delegation, die sich bei normaler Abwicklung der Dinge am 7. September nach Genf begeben dürfte, wird von Minister Stresemann geführt werden. In seiner Begleitung werden sich ebenfalls Staatssekretär v. Schubert, die Ministerialdirektoren Gauß und Riep und Geh. Rat v. Bälou befinden. Ferner schließen sich der Delegation Begleitpersonen Bolke, G. Sandhoffs, Graf Redehammer, Konrad Bönsgen, Graf Bernstorff und eine Reihe Sonderbeauftragter an. Botschafter v. Höflich dürfte sich nicht während der ganzen Dauer der Botschaftsdelegation in Genf aufhalten, sondern vermutlich bald nach Paris zurückkehren. Über die grundsätzliche Zusammensetzung der Delegation wird das Reichskabinett nächste Woche Beschluß fassen.

Botschafter Hoefich bei Stresemann

Berlin, 28. August. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, ist Herr v. Höflich heute vormittag um 11½ Uhr vom Reichskanzler zu einer längeren Unterredung empfangen worden. Herr v. Höflich wird sich dann heute abend nach Genf begeben. Als zweiter Delegierter bei der Studentenkommision in Genf wird Ministerialrat Gauß fungieren.

Einseitige Kritik

Berlin, 28. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat die Reichs-Pressestelle wegen der Dementierung der Botschaftsdelegation mit ungewöhnlicher Heftigkeit angegriffen. Daß diese Dementierung überflüssig und unüberlegt war, läßt sich nicht gut bestreiten, insofern also mag der Angriff seine Berechtigung haben. Aber eines scheint uns dabei übersehen zu werden: Die Hauptschuld an

Die Polen in Danzig

Bei seinem informatorischen Aufenthalt in Danzig hat der amerikanische Finanzattaché Professor Remerz Erhebungen über die polnische Finanzwirtschaft anstellt. Auf die Frage, wie sich die bisherige polnische Kolonialanleihe, erobert sich, daß Polen in Danzig einen recht komplizierten Kontrollapparat mit einer großen Zahl polnischer Kontrollposten unterhält, während im Danziger Vertrag Polen nur eine allgemeine Kontrolle auf dem Gebiete der freien Stadt Danzig ausüben durfte. Der amerikanische Finanzattaché, der auch den Danziger Hofen besuchte, konnte dabei feststellen, daß der polnische Militärstützpunkt bei Grätz eine riesige Munitionslagerstätte am Ausgange des Danziger Hafens fremde Gelder in erheblichem Maße zu militärischen Käufmann verwendet. Wie man hört, blüht ihm weiterhin die Tatsache nicht verborgen, daß die polnische Besatzung in Danzig ein Personal in ungewöhnlicher Stärke unterhält, wie man es sonst in auswärtigen Besatzungen nicht antrifft.

Wojwodenwechsel in Oberschlesien

Berlin, 28. August. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Meldung aus Warschau soll der derzeitige Wojwode Billi von Oberschlesien abberufen und als Nachfolger der Warschauer Wojwode Czajkowski ernannt werden. Die Nachricht von der Abberufung Billis kommt nicht unerwartet. Seit dem Angriff des Bolschewikens und eines Teils der polnischen Sozialdemokraten, der vor etwa 1½ Jahren zu einer mehrmonatigen Verurteilung Billis führte, galt dessen Stellung als erschüttert. Ausschlaggebend für seine Entlassung ist aber wohl der Umstand gewesen, daß Billi in den Tagen des Warschauer Streikes für die frühere Regierung Partei nahm. Weder die Person des neuen Wojwoden weiß man nur soviel, daß er der Billi-Nachfolge angehört. Im Zusammenhang mit diesem Wechsel dürften auch wesentliche Veränderungen in den höheren Beamtenstellen der Wojwodschaft eintreten.

China kündigt seinen Vertrag mit Belgien

Paris, 28. Aug. (Von uns. Pariser Vertreter.) Aus Brüssel wird gemeldet: Die Belgier Regierung hat jenseits im Bestreben, die Extraterritorialrechte und die Zollautonomie der europäischen Mächte in China zu unterdrücken, den chinesisch-belgischen Vertrag vom Jahre 1865 auf den 27. Oktober ds. J. gekündigt. Die Klausel dieses Abkommens ließe zwar nur Belgien ein Kündigungsrecht zu. Außenminister Vandervelde hat alle Anstrengungen unternommen, um diesen Schritt der chinesischen Regierung zu verhindern. Er gab zu, daß gewisse Forderungen Chinas vollkommen berechtigt seien und erklärte, einige Garantien, die Belgien bezüglich seiner Extraterritorialität und des Zollregimes genieße, seien zwar nicht völlig aufzuheben, aber durch andere zu ersetzen. Ferner schickte die belgische Regierung vor, neue Verhandlungen im Hinblick auf den Abschluß eines Vertrages mit China zu beginnen, sobald einmal in Peking eine stabile Regierung am Ruder sei. Trotzdem hielt die chinesische Regierung darauf, die Kündigungen des Vertrages auszusprechen. Belgien macht darauf hin Anstrengungen, wenigstens einen modus vivendi auf der Grundlage des Vertrags von 1865 abzuschließen. Die Antwort der chinesischen Regierung auf diesen neuen Vorschlag steht noch aus.

* Herriol bleibt Bürgermeister. Wie das „Echo de Paris“ von zweifellos zuverlässiger Seite erfahren haben will, gedenkt Herriol seinen Posten als Bürgermeister von Lyon nicht aufzugeben.

dem unerquicklichen Zwischenfall trifft doch in erster Linie die, die wie schon so oft auch diesmal wieder das Vertrauen brachen und die Diskretion, an die sich die deutschen Amtspersonen in überflüssigem Anstandesgefühl bis zuletzt gebunden hielten, leichtfertig beiseite legen. Die das latein. Sten belanlich in Paris und London.

Dr. Witth in Genf

Zur Teilnahme an den Arbeiten der Interparlamentarischen Union traf Reichsminister a. D. Witth in Genf ein. Unter den an den Beratungen teilnehmenden Parlamentariern sind noch zu erwähnen der frühere dänische Minister Rindt, der amerikanische Senator Burton, der frühere deutsche Minister Dr. David und der Abgeordnete, Gouverneur a. D. Schnee.

Russisch-polnischer Garantievertrag

Berlin, 28. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Die russische amtliche Agentur verbreitet heute eine Meldung über die Aufnahme von russisch-polnischen Verhandlungen zwecks Abschluß eines Garantievertrages. Dieser Tatsache scheint aber nur rein äußerlicher Wert beizumessen zu sein.

Wie nämlich an zuständiger Stelle betont wird, handelt es sich nicht etwa um neue Momente in der Osteuropapolitik, sondern lediglich um die Neuaufnahme der bereits im vorigen Herbst angebotenen Verhandlungen. Wie erinnerlich, war es das Bestreben Rußlands mit den baltischen Staaten und Polen Neutralitätsverträge abzuschließen, wobei aber die baltischen Randstaaten nur gemeinsam mit Rußland in Verhandlungen zu treten bereit waren. Polen wollte sich dann diesen Verhandlungen als Gegenpart angeschlossen. Rußland lag aber an einer individuellen Behandlung der Differenzen, außerdem war es keineswegs geneigt, Polen eine so besondere vortrangige Stellung einzuräumen. Da es Rußland nun in letzter Zeit gelungen ist, von den baltischen Staaten das Zustandekommen der Einzelverhandlungen zu erlangen, sind nun auch im Hinblick darauf die Verhandlungen mit Polen wieder aufgenommen worden.

Zu den Angriffen gegen Seevering

Zu den Angriffen gegen den preussischen Minister des Innern Seevering und der Gegenerklärung in einem Berliner Blatt schreibt die „D. Z.“ in ihrer ersten Morgenausgabe vom heutigen Samstag: Wir schenken den Ausführungen Seeverings mehr Vertrauen als den Angebereien des ehemaligen Partei- und Familienfreundes des Ministers, der offenbar aus Rache dem Minister die Beteiligung an unlauberen Wadenstücken anzuhängen sucht, bei denen er selbst eine nicht ganz einwandfreie Rolle spielte. Wir sehen in Seevering einen politischen Gegner, den wir auf politischem Gebiet aus härteste bekämpfen, dessen Bestrebungen, die preussische Verwaltung mit sozialdemokratischem Geist zu durchsetzen, wir für unheilvoll halten. Aber soweit wir die Persönlichkeit Seeverings kennen, ist an seiner Ehrenhaftigkeit und Unbeflecktheit nicht zu zweifeln. Im Interesse der Sauberkeit in der politischen Auseinandersetzung und der Unschädlichkeit des politischen Kampfes, bedauern wir den Schmutz und die Unschärfe gegen den preussischen Innenminister und hoffen, daß sich die faktuelle und verantwortungsbewußte Presse an ihm nicht beteiligt. (Nur in einem Teil der Mittagsausgabe enthalten.)

Wie Minister Seevering einem Pressevertreter erklärte, wird er beim Zusammentritt des preussischen Landtages auf die gegen ihn in einem Teil der Reichs-Presse erhobenen Angriffe eingehend antworten.

In der „D. Z.“ wird zu der Angelegenheit noch mitgeteilt, daß zwar Minister Seevering sich ernsthaft mit dem Bedenken getroffen habe, von keinem Posten zurückzutreten, angefaßt der gegen ihn gerichteten Verleumdungskampagne habe er sich aber entschlossen, einweisen auf seinem Posten zu verbleiben.

Kapitän Ehardts politische Bestrebungen

Berlin, 28. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der Reichsdienst der Deutschen Presse hört, beabsichtigt Kapitän Ehardts in diesen Tagen mit Oberleutnant v. Killinger, dem Führer des Wikingbundes in Sachsen in Berlin zusammenzutreffen. Es sollen dann hier mit einer Reihe von rechtsgerichteten Führern nationaler Verbände Besprechungen über die Bewirkung von Ehardts über einer „nationalen Einheitsfront“ stattfinden. Herr v. Oapf läßt in der ihm nahestehenden Presse erklären, daß er an der Lösung rechtsradikaler Führer in Pommeren nicht teilgenommen hätte, da er wegen schwerer Erkrankung seiner Familie während der angegebenen Zeit in seiner Wohnung in Düsseldorf weilt.

Ergänzungen zum Artikel 48

Berlin, 28. Aug. (Von uns. Berliner Büro.) Wie eine Korrespondenz meldet, bringt der von dem Reichsminister des Innern jenseits fertige Entwurf für das Ausführungsgesetz zu Artikel 48 der Reichsverfassung einen erhöhten Rechtschutz für Angeklagte vor Sondergerichten. Er sieht ferner vor, daß der Staatsgerichtshof vom Reichspräsidenten, wenn auch nur quasisächlich angeordnet werden muß, bevor die Reichsregierung gegen ein Land verhängt wird. In dem Entwurf ist die Unterstellung der militärischen Befehlshaber unter Zivilkommissare in Aussicht genommen, doch sind für die Praxis unter gewissen Voraussetzungen Ausnahmen zulässig. Neu ist schließlich der Bestimmung eines „Anhabers der vollziehenden Gewalt“.

* Ponsot früher Oberkommissar. Zum französischen Oberkommissar von Syrien ist Ponsot ernannt worden. Er war im Krieges Chef der Presseabteilung und von 1921 bis 1922 französischer Konsul in Oberschlesien; auch hat er den größten Teil der Verhandlungen mit Abd el Krim geführt.

Rückblick und Vorschau

Der Triumph der Geheimdiplomatie — Parteipolitische Mentalreservations — Spannungen und Verklümmungen — Die zweite Periode der deutschen Außenpolitik

Als Wilson im letzten Jahre des Krieges seine Manifeste an die leidenden Völker erließ, verließ er ihnen das goldene Zeitalter ewigen Friedens und ständigen Glücks. Wenigstens schien es so zu sein, bis auf dem Parquet von Paris der Weltbeglückter erheblich ausglitt und seine berühmten vierzehn Punkte heute nur noch Fettersätze ohne erheblichen Aufschwung sind. Zu ihnen gehörte auch das Versprechen der Abschaffung der Geheimdiplomatie, weil dies freier Völker unwürdig sei. Wertwürdigerweise hubdigen auch die Antipoden seiner Weltanschauung, die Bolschewisten, derselben Meinung, und man erinnert sich vielleicht auch noch des gemaltigen Aufsehens, das Trochis Reden bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk hervorriefen, als er unbekümmert um diplomatischen Brauch und Herkommen seine Thesen verteidigte und dafür sorgte, daß sie eher zur Kenntnis der aufstrebenden Welt gelangten, als sie von den Vertretern der Gegenseite überhaupt beantwortet waren. Nun war es selbstverständlich von vornherein klar, daß eine völlige Abschaffung der Geheimdiplomatie eine Utopie darstellte. Ramentlich wenn es sich um Staatsverträge handelte, können die Vorverhandlungen gar nicht anders als hinter verschlossenen Türen geführt werden. Indirektionen werden nur dann begangen, wenn man auf die Gegenseite einen Druck ausüben will, ein Verfahren, in dem namentlich die Engländer Meister sind. Handelt es sich um Abmachungen, die ins Wirtschaftliche übergreifen, oder um sogar ausschließlich gebildet sind, so nehmen diese ganz von selbst den Charakter eines Geschäfts an. Dann geht man aber das gleiche wie bei den Geschäften des bürgerlichen Lebens: Man posamnt nicht auf Cassen und Straßen und an allen Ecken die Internis und Intima hinaus, um nicht Beeinflussungsversuche Dritter herauszufordern.

Aber selbst wenn man diese Selbstverständlichkeiten zugibt, kommt man doch nicht um die Feststellung herum, daß gerade im Zeitalter der Demokratie, d. h. also der Selbstregierung und der Kontrolle mündiger Völker, die Geheimdiplomatie ihre höchste Blüte erreicht hat. Seit Monaten wiederholt sich das Schauspiel, daß die politische Welt durch irgend einen Vertrag in Erfahrung zu werden auch in Bestürzung veretzt wird, weil sie derartige nicht vermutete und infolgedessen überrascht wurde. Der Katalog der Verträge dieses Jahres ist besonders umfangreich, zwischen dem Vertrag von Berlin und dem Vertrag von Madrid liegt mindestens ein halbes Duzend von Allianzen und militärischen Verträgen, die zwar ordnungsgemäß noch einiger Zeit beim Sekretariat des Botschaftsbundes in Genf hinterlegt und veröffentlicht wurden, von denen man aber ausnahmslos, sei es mit Recht oder mit Unrecht, überzeugt war, daß sie noch irgend welche geheime Annexe oder Klauseln in sich bergen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hätten. Also beherrscht nach wie vor das Mißtrauen die politischen Handlungen und Wilsons heiliges Idol von der großen Völkerfamilie, in der eitel Herlichkeit und Aufrichtigkeit herrschen, ist nicht weiter als ein Scherz. Daß es überhaupt jemals Wirklichkeit werden würde, hat Wilson vielleicht selbst nicht einmal geglaubt.

Die Geheimdiplomatie und das unentwerrbare Durcheinander der Intrigen vorbereiten diesmal den Botschaftsbund mehr als je zuvor. Die Weltpresse durchwirrt ein Netz von Behauptungen und Dementis, daß sich derjenige, der nichts anderes ist als Zuschauer oder Zeitungslieferer, überhaupt nicht mehr daraus zurechtfindet. Kommt dann noch eine derartige ungeschickte Ableugnung, wie die des Berliner Besuchs Frommgeorgs bei Dr. Gauß hinzu, kann man begreifen, daß die Meinung, geschweige denn die Begründung für Genf sich eher verflüchtigt als zunimmt. Gewiß, man muß sich vor allen Illusionen hüten, aber der Eintritt Deutschlands in den Botschaftsbund ist der Schlüsselstein eines in drei Jahren mühseliger diplomatischer Aufzuarbeit errichteten Gebäudes, der eingeseht werden muß, wenn nicht das Ganze gefährdet werden soll. Um so bedauerlicher ist es, daß auch dieser Schlüsselstein wieder ohne die Teilnahme der größten und stärksten bürgerlichen Partei des Reichstags vor sich gehen soll. Wenn je, dann muß gerade in diesem Augenblick der Sprecher des deutschen Reiches in Genf vor den Vertretern der übrigen im Botschaftsbund vereinigten Mächte darauf hinweisen, daß hinter ihm die Gesellschaft fast des ganzen deutschen Volkes stehe. So ist er abermals moralisch gehandicapt, obwohl die Deutschnationalen gar keinen Zweifel daran gelassen haben, daß sie nach dem Eintritt in den Botschaftsbund bereit sind, einen Schritt unter ihre bisherige Außenpolitik zu machen und sogar in die Regierung einzutreten. Mit anderen Worten also: man lehnt die Verantwortung für das Geschehene ab, ist aber nicht abgeneigt, von den möglicherweise doch noch reisenden Fraktionen mitzugenießen. Wie sich eine mit derartigen Mentalreservations behaftete Politik der Gradlinigkeit und aufrechten Haltung“, die man sonst zu betreiben vorgibt, zusammenschneidet, ist eine Frage, die man am besten als parteipolitische Geheimdiplomatie charakterisiert und darnach beurteilt.

Die unklare und nicht vorbehaltlose Haltung der Deutschnationalen ist auch nach aus einem anderen Grunde bedauerlich. Wer die Zeichen der Zeit richtig zu deuten weiß, kann doch nicht mehr übersehen, daß das nach Locarno wenigstens einmüßige einmüßige Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich neuerdings wieder fast gefährdet wird. Es ist kein Zufall, daß diese neue kritische Phase mit der Wiederkehr Voicarcés zur Macht zusammenfällt. Wenn auch Voicarcé zunächst nur als Leiter aus Währungs- und Finanznot berufen wurde, hat er es doch nicht fertig gebracht, sich ausschließlich um die Finanzfragen Frankreichs zu kümmern, obwohl Briand es sich ausdrücklich vom Gesamtkabinett ausbedungen hatte und es sich auch bekümmert hat, daß er in der auswärtigen Politik freie Hand behielte. Voicarcé hat jedoch, nachdem die schwersten Kämpfe in der Kammer bestanden waren, seinen Einfluß als Ministerpräsident auch in den auswärtigen Angelegenheiten geltend gemacht. Berücksichtigt man die Tatsache, daß neben ihm auch Chauvinisten, wie Barthou und Tardieu im Kabinett sitzen, wird man bezweifeln, daß Briand einen schmerzlichen Stand im Kabinett hat. Nun hat er sich in der Ratifikation noch einmal durchzusetzen vermocht, aber in der Angelegenheit Cupen—Malmedy hat er bereits eine Sackgasse eröffnet. Der Selbstmord dabei ist diesmal allerdings nicht Deutschland, sondern der Allierte Frankreichs, Belgien, das dadurch wieder in die französische Fährde einbezogen wurde, aus der es sich gerade vorläufig abzuheben hatte. Die Diskussion über Cupen und Malmedy ist heute beendet und braucht vorläufig nicht wieder begonnen zu werden. Nur eines sei gemerkt: man hat sich um die Charakterisierung der französischen

Mannheim am Wochenende

Eine Unterredung mit Reichsbahnoberrat Kirsch über die Vorkerkungen, die zur schnellen Hilfeleistung bei Unglücksfällen für den Mannheimer Dienstbereich der Reichsbahn getroffen sind — Die zukünftige Mannheimer Verkehrsregelung — Mangelhafte Straßenreinigung — Wann kommt eine durchgreifende Renovierung der Gehwege?

Das schwere Eisenbahnunglück bei Leiferde, dessen Ursache immer noch nicht einwandfrei aufgeklärt ist, hat uns veranlaßt, Eisenbahnoberrat Kirsch, den Vorstand der Mannheimer Betriebsinspektion der Reichsbahn, zu einer Besprechung über die Vorkerkungen zu veranlassen, die im hiesigen Dienstbereich für Unglücksfälle getroffen sind, die ein schnelles Eingreifen erforderlich machen. Die nachfolgenden Ausführungen sind die Ergebnisse einer Unterredung, die wir mit Eisenbahnoberrat Kirsch in Anwesenheit der Abteilungsleiter hatten.

Durch Ausnützen der neuesten Erfindungen und gründliches Ausbilden des Personals ist die Deutsche Reichsbahn unablässig bestrebt, größeren Betriebsunfällen vorzubeugen. Hand in Hand mit diesen Bestrebungen ist sie weiter bemüht, ihre Einrichtungen so auszubauen, daß sie auch die schweren Aufgaben lösen kann, die ihr aus größeren Betriebsunfällen erwachsen. Unter größeren Betriebsunfällen sind solche zu verstehen, bei denen Personen getötet oder schwer verletzt wurden und die den normalen Zugverkehr über einen längeren Zeitraum ganz oder größtenteils aufheben. Wo ein solcher Unfall eintritt, ist es zunächst Sache des Bahnhofsleiters, die Rettungsarbeiten schnellst einzuleiten.

Sie bestehen in folgenden drei Hauptpunkten: 1. Decken der Unfallstelle, 2. Fürsorge für die Verletzten und 3. Herbeiführen von Hilfe für den Mann der Unfallstelle.

Das Decken der Unfallstelle ist das dringlichste Gebot des Augenblicks, damit nicht andere Hilfe in die Trümmer des ersten Unfalles hineingeraten und den Unfall katastrophal vergrößern. Es erfordert nur wenige Minuten, bis Knallpatronen auf die Schienen gelegt und rote Haltschilder oder Laternen aufgestellt, die Einfahrtssignale auf Haltsstellung gebracht und die Nachbarstationen verständigt sind, daß vorerst keine Züge mehr abgelassen werden dürfen. Während der Vorbereitungen dieser Anordnungen trifft, rückt das verfügbare Stationspersonal mit Tragbahnen und Verbandzeug an die Unfallstelle, um den Verunglückten die erste Hilfe zu bringen. Ein großer Teil des Personals ist durch die Bahnärzte für diese erste Hilfeleistung ausgebildet worden. Die Verletzte selbst werden telephonisch an die Unfallstelle gerufen und, wenn irgend möglich, mit Kraftwagen abgeholt und dahin verbracht.

Zwischen hat der Bahnhofsleiter die Hilfszüge

Sie sind auf solchen Knotenpunkten des Bahnnetzes hinterstellt, wo die erforderliche Bedienungsmannschaft und Werkzeuge in genügender Anzahl vorhanden sind. Diese Hilfszüge bestehen in der Hauptsache aus einem Geräte- und einem Mannschaftswagen. Bei größeren Unfällen wird außerdem ein Arztwagen beigegeben. Der Gerätewagen enthält alle zur Behandlung von Entgleisungen nötigen Werkzeuge und sonstigen Hilfsmittel wie Leitern, Seile, die modernsten Hebevorrichtungen und Signallaternen. Er ist auch mit Schneidapparaten ausgerüstet, die es ermöglichen, innerhalb weniger Minuten starke Eisenstücke zu durchschneiden. Der Arztwagen besteht aus einem Arzt- und einem Liegeraum. In dem Liegeraum sind alle zur Vornahme dringender Operationen nötigen Einrichtungen wie Unterlegungs- und Operationsstuhl, einen Instrumententisch, Wäscheeinrichtungen, Verbandsmittelschrank mit den verschiedensten Verbandstoffen, mit Scheren, Messern usw. In dem Liegeraum sind mehrere Tragbahnen untergebracht, die rasch zu Betten hergerichtet werden können, wozu die bereitliegenden Matratzen, Decken, Bettlaken usw. verwendet werden können. Der Wagen ist für Dampf- und Öfenheizung sowie für Gasbeleuchtung eingerichtet; er enthält weiter eine größere Anzahl Notlaternen und Lichtpatronen.

Eine Lokomotive, die den Hilfszug nach der Unfallstelle auf fernwärtigen Anruf führen kann, steht immer abseits bereit unter Dampf. Das für Hilfeleistungsbereitschaft nötige Personal ist planmäßig eingeteilt und in Dienstbereitschaft. Hierdurch ist Gewähr gegeben, daß eine Unfallstelle in kürzester Frist erreicht wird.

Über Hilfszug ist weiter mit Streckenfernsprecher ausgerüstet, damit man sich an jeden Orte an die bahngesetzten Streckenleitungen anschließen und mit anderen Stationen fernwärtlich verständigen kann. Die Hilfszüge müssen bei Tage spätestens 30, bei Nacht spätestens 45 Minuten nach Eingang der Unfallmeldung an die Unfallstelle abrollen. Sie werden mit Vorrang vor allen anderen Zügen, also auch vor den Schnellzügen, gefahren. Mit dem Hilfszuge fährt mindestens ein Arzt, weitere Kräfte, auf die mit dem Hilfszuge nicht gewartet werden darf, werden mit Lokomotiven oder Kraftwagen nachgefahren. Es wird alles daran gesetzt, um Helfer und Hilfsmittel so schnell wie möglich an die Unfallstelle zu bringen. Die Kostenfrage tritt gegen dieses Bestreben vollständig in den Hintergrund.

Alle den Hilfszügen treffen auch die leitenden Beamten an der Unfallstelle ein, denen dann die Verantwortung für alle weiteren Maßnahmen zufällt. Die Bahnhöfe sind verpflichtet, die Leistungen eines verunglückten Zuges so schnell als möglich weiter zu befördern und ihnen auf geeigneten Unterwegestationen Gelegenheit

heit zur Erfrischung zu geben. Nach der Sorge für die Verunglückten legen die Aufräumarbeiten ein, damit der normale Fahrbetrieb baldmöglichst wieder aufgenommen werden kann. Seit einiger Zeit ist die Reichsbahn dazu übergegangen, das

Supperpersonal auch praktisch für ihre Aufgaben bei Unfällen zu schulen.

Zu diesem Zwecke wird das Personal mit einem Hilfszuge auf die Strecke gefahren, wo ein angenommener Unfall Gelegenheit gibt zu zeigen, wie sie sich im Ernstfälle zu verhalten hätten. Neben diesen praktischen Übungen werden auf den Stationen auch theoretische abgehalten, bei denen die fahrdienstlichen Aufgaben erörtert, wie sie bei einem größeren Unfall zu lösen sind. Auch die Aufstellungsmöglichkeiten werden durch regelmäßigen Unterricht und praktische Übungen in der Handhabung der Werkzeuge gelehrt. Durch zeitweise stattfindenden Probearbeit wird festgestellt, ob die Ausrichtungen der Hilfszüge in Ordnung sind und das Personal mit der Handhabung der Einrichtungen vertraut ist.

Die Eisenbahndirektion Ludwigsbahn hat sich zu dem gleichen Thema folgendermaßen geäußert:

Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen die Reichsbahn zu kämpfen hat, ist ihr die Betriebssicherheit höchstes Gebot. Alle Sparsmaßnahmen finden ihre Grenzen dort, wo die Verantwortung für Menschen und Güter nicht mehr voll getragen werden könnte. Unfälle werden nicht nur in der Natur der Sache, im Eisenbahnbetrieb niemals ganz vermeiden lassen; selbstverständlich aber muß das Menschenmögliche getrieben, um ihnen zu begegnen und ihre Wirkung zu mildern. Daß die Reichsbahn aus den Unfällen z. B. auch hinsichtlich der Verbesserung des Rettungswesens ihre Lehren zieht, ist selbstverständlich. So wurden in der Wala zentrale Wetterstation eingerichtet, um beim Eintreffen einer Unfallmeldung die nötigen Mannschaften schnell alarmieren zu können; wir haben diese Mannschaften auch nach Möglichkeit in Wohnhäusern in nächster Nähe der Unfallstellen untergebracht. Wir haben feste Abmachungen mit den Sanitätskolonnen und mit Automobilbesitzern getroffen und diese mit Karten auszurüsten, in welchen die Kilometerzahl der Strecken vorgetragen ist, damit im Notfall auch nicht eine Minute durch mangelhafte Orientierung verloren geht.

Die Ausrichtung unserer Hilfszüge mit Werkzeugen, Bedienungsmitteln und ärztlichen Hilfsmitteln ist verbessert und wird weiter noch weiter ergänzt. Darüber hinaus haben in den Werkstätten für besonders schwierige Fälle weitere Werkzeuge jederseits anreihbar zur Verfügung. Es besteht daher kein Grund zur Beunruhigung für das reisende Publikum. Auch nicht insofern, daß etwa durch übertriebene Anfahrtsnahme der Beamten die Sicherheit des Verkehrs beeinträchtigt wäre. Die zulässige Dauer der einzelnen Dienstpflichten und die Mindesthöhe der Ruhezeiten sind durch Vorschriften eindeutig festgelegt. Die Beachtung dieser Vorschriften durch alle Stellen wird streng überwacht. Die Streckenarbeiter sind allerdings in den letzten Jahren auch bei uns vermehrt worden; jede Strecke wird am Tag einmal unterhalten. Mir sind damit dem Beispiel anderer Länder gefolgt, wo man lehrer nur eine Unternehmung täglich üblich war, die sich praktisch als vollkommen ausreichend erwies. Gegen verbreiteteren Verkehr sind die Anfahrtszeiten nicht zu verlängern, die ausserordentliche Verkehrer nicht haben, würden sie in den Pausen zwischen den Streckenarbeiten immer finden.

Als mit Eisenbahnoberrat Kirsch und den anderen Herren, die der Unterredung beimohnten, die Ausfertigung der Nachbarstation vorliegen, wurde uns übereinstimmend erklärt, daß sie damit völlig einig seien. Was die Streckenbewachung betrifft, so schreibt die Bau- und Betriebsordnung vom Jahre 1923 einen Gang täglich vor. Nach den praktischen Erfahrungen, die man mit dieser Anordnung gemacht hat, genügt ein einmaliges Begehen der Strecke vollkommen. Gegen verbreiteteren Verkehr wäre man auch bei mehreren Kontrollgängen nicht geschützt. Ein wichtiges Mittel zur Erhöhung der Betriebssicherheit ist die

Verbesserung des Oberbaues.

Der bauliche Oberbau war mangelhaft für das ganze Reich. Der sogenannte Reichsbahnbau, nach dem noch und noch alle Strecken fast zwei Jahre umgebaut werden, ist aus dem baulichen Oberbau hervorgegangen. Auf der Rheinbahn werden gegenwärtig mehrere Teilstrecken zwischen hier und Karlsruhe umgebaut. Die verbesserte Methode, die auch zwischen hier und Heidelberg zur Anwendung gelangte, besteht in dem Einbau kräftigerer Schienen, Schwellen und Verbindungsteile. Das Gewicht des Materials auf den laufenden Meter beträgt etwa einen Zentner. Wer in der nächsten Zeit die Karlsruhe Strecke befährt, beobachtet einmal solchen Aufwand und Aufwand und zwischen Schwellen und Röhrlüpfeln den Rhythmus der Schläge, den die Räder beim Rollen der Schienenverbindungen hervorrufen. Man wird dann finden, daß sich der Kraftverlauf an dem hat. Die Ursache liegt in dem

Frau, ich warne Sie, nein, nicht im Eifer; ganz ernsthaft, ich warne Sie, sehen Sie sich nicht in Gefahr, mit Recht und Gerechtigkeit zu urteilen. Dieser lohnende Substanz ist nämlich geschlechtlich und selbst wenn Sie darüber nach etwas anderes wissen wollten, so bestünde ich Sie, glauben Sie nicht daran, wenn Sie dem Wunsche des Gelekes unachthamer in die Büchse bliden wollen.

Es hat sich nämlich folgendes zugetragen: Trotzdem in Mannheim ein Lieberfrüh an Wohnwesen besteht, was schon dadurch zum Ausdruck kommt, daß ein Preisauschreiben herausgegeben werden sollte, in was für ausständigen Kunstausstellungen die Stadt ihre überflüssigen Gelder noch anleihen dürfte, — trotzdem also besteht seit wenigen Tagen noch ein Gerücht, das sich mit der Frage der Unterdrückung überflüssiger Wohnwesen und der Entscheidung über die Verwendung leerstehender Räume beschäftigt. Das Gerücht wurde eröffnet, und kein Mensch hätte weiter etwas erfahren, wenn nicht ein Berichterstatter davon Kenntnis genommen hätte. Gabe es auf der Welt keinen Berichterstatter, so können keine Unfälle vor, kein Staatsanwalt brauchte sich mit der Entwürfung eines Verbrechens zu beschäftigen, alles wäre eitel Freude und Barmherzigkeit. Nur der schlimmste Berichterstatter durchdringt den wahren Grund; was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und schon kommen nacheinander Unfälle, Verleumdungen und andere verabschiedene Dinge an das Licht der Öffentlichkeit. Die Öffentlichkeit ist zwar kein besonderes Licht, aber es heit nun einmal so.

Im Diesem Licht brachte also ein Berichterstatter das Mietsgerücht, und dabei versah er nicht, Einzelheiten aufzuklären zu lassen, nicht nur z. B. den armen Tisch und was bevor und dahinter sich aufhält, sondern auch — und wie kommt das Werkwürdigke — den weiblichen Berichterstatter, bzw. keine, d. h. ihre Haartracht. Sie hätte — denken Sie sich, anäthie Frau, wasch ganz unerklärter Vorwissenheit — abgemessene Haare gehabt, vielmehr die abgemessenen waren natürlich nicht mehr zu sehen, sondern nur die, von denen man sie abgemessen hatte. Nun, was sagen Sie jetzt? Und so etwas nennt sich Substanz! Ganzlich, aber diese fächerische Meinung ist nur für Sie allein bestimmt, braucht das noch gar nicht einmal so über zu sein, schließlich ist es sehr praktisch, und zur Aufnahme intellektueller Fähigkeiten im Sinn der alten Gleichung von Haarlänge und Verstand ganz annehmbar. (Die Anwesenden sind selbstverständlich immer auszufüllen.) Und leben Sie, sehr komme ich der Sache erst eigentlich auf die Spur. Sie hat nämlich eine sehr anäthie Kofas gehabt. Als der Richter das Licht in der Öffentlichkeit aufleuchten sah und darin zu keinem Schreden der Substanz seines weiblichen Protokollführers entdeckte, seute sich seine Stirn in Falten und er versetzte die Richterbankausfüllung seiner dubiosen Protokollanten an den dem Licht der Öffentlichkeit ausständigen Berichterstatter.

Reichsbahnbau, der auf diesen Teilstrecken zur Anwendung gelangte. Die Schienen sind um 3 Meter auf 75 Meter verlängert worden. Damit haben sich auch die Stöße verringert.

In der Ausstellung der Gegenstände, durch die sich die Mannheimer Polizeiverwaltung in höchstwertiger Weise an der Berliner Polizeiausstellung beteiligt, dürfte die farbige Darstellung der zukünftigen Verkehrsregelung besonderes Interesse beanspruchen. Nach unserer Ansicht hat Reg.-Rat Lafontaine, der rührige und umsichtige, für jede Anregung empfängliche Leiter der Verkehrsabteilung der Polizeidirektion, eine Lösung gefunden, die eine wesentliche Verbesserung im Mannheimer Verkehrsweisen herbeiführen dürfte. Der springende Punkt der vorgeschlagenen Reform scheint für uns die

Entlastung der überlasteten Hauptstraßen, vornehmlich der Breitenstraße, der Planken und der Kunststraße, durch Ableitung des Verkehrs auf die Parallelstraßen und durch Schaffung von Einbahnstraßen wie am Kaiser- und Friedrichsring zu sein, ein Gedanke, der von uns bei der Kreisierung der Mannheimer Verkehrsverhältnisse immer in den Vordergrund gerückt worden ist. Dazu gehört, wie wir auch bei dieser Gelegenheit betonen möchten, die Verlegung eines Teiles der Linien der Straßenbahn. Bis jetzt hat man nicht gehört, daß die Absicht besteht, auch nur den Versuch zu machen, auf unsere Vorschläge einzugehen oder die Undurchführbarkeit der Umleitung zu begründen. Das städtische Nachrichtenamt hätte hier die dankbare Aufgabe, die Straßenbahnverwaltung aus ihrer Reserve herauszulassen und der unter dem übermäßigen Lärm und der Verkehrszusammenballung leidenden Bürgerschaft klaren Wein einzuschänken. Darüber ist man sich wohl auf dem Rathause klar, daß eine Reform an den Brennpunkten des Verkehrs in absehbarer Zeit eintreten muß. Wir geben uns deshalb der zureichenden Hoffnung hin, daß der Stadtrat recht bald zu den Vorschlägen des Regierungsrats Lafontaine Stellung nimmt und sie ohne Einschränkung akzeptiert.

Die Verlegung der am Bezirksamt vorbeiführenden Straßenbahnlinie durch die Bismarckstraße ist in Verbindung mit der

Neugestaltung der Verkehrsverhältnisse am Tellerwall im nächstjährigen Bauprogramm der Straßenbahnverwaltung vorgesehen. Die Vorschläge der Verkehrsabteilung der Polizeidirektion, die in der am Montag der Presse zugänglich gemachten Ausstellung im Bezirksamt in Zeichnung und Modell dargestellt wurden, sind so praktisch, daß wir nicht glauben, daß der Stadtrat wesentliche Änderungen für notwendig halten wird. Daß die Abiegung der Anwohner der Bismarckstraße gegen die „grüne Linie“ inzwischen nicht geringer geworden ist, wird man menschlich begreiflich finden. Aber wenn man bedenkt, daß überall früher Willensquartiere in den Straßenbahnvorkehr einbezogen wurden, wird man sich im Interesse einer großzügigen Reform der Mannheimer Verkehrsverhältnisse schon eher in das Unabänderliche fügen. Wer kann sich heute der Ansicht verschließen, daß die völlige Abschließung der Oststadt vom Straßenbahnverkehr auf die Dauer unhaltbar ist? Man überlege sich nur einmal, welchen Weg man zurücklegen muß, um von der Haltestelle Westhofstraße über Schlosshof der Neustädter Linie der Straßenbahn nach den in der Nähe des Luisenparks gelegenen Straßen zu gelangen.

Sind die Straßenkehrer beurlaubt?

Man mußte sich in der vergangenen Woche diese Frage unwillkürlich vorlegen, wenn man den Zustand der Straßen einer eingehenden Betrachtung unterzog. Selbst auf den Planken trieben sich auffallend viel Papierfetzen herum. Und in den Seitenstraßen sah es noch viel schlimmer aus. Wenn die Verwaltung, der die Straßenreinigung untersteht, nicht genügend festgesetzte Arbeitskräfte in Bewegung setzen kann, dann braucht man nicht lange nach Ausschilfe zu suchen. Das Arbeitslohlenbeil steht jederzeit zur Ver-



Der Gaul geht durch und rast wie wild — Man sieht es schaudern auf der Waid, Da naht zum Glück der Mill als Retter, Aus Mitleid wie ein Donnerwetter; Ein kurzer Spurt mit aller Kraft — Schon hat der Flüchtling er in Haß. (For s. folgt) Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H. Sanghausen-Berlin W. 8, Mohrenstraße 58/59

So achts, anäthie Frau. Aber wie esant, vielleicht läßt sich doch Licht in diese Anstaltsarbeit bringen, die mathematische Seite der Sache, die Proportion von Haarlänge und Verstand (auch hier sämtliche Anwesenden wieder ausgenommen) wird vielleicht den Richter darauf abdrückt haben, daß es nicht auf sein möchte, ein Niederfahrer verläßt über gar zu viel des Intellekts, was die Länge der Haare ja als hinreichendes Verhältnismaß dienen könnte. Und daher vielleicht der Lieberfrüh aus dem Dur richterlicher Verhältnissicht in das Moll getriebener Verfassung. Doch um diese mathematische Seite der Sache dürfen wir uns nicht weiter kümmern. Tatsache ist, anäthie Frau: der Substanz, wie diese ungemessene neue Haartracht heißt, ist eigentlich nicht ungemessen, Warum? Danach werden wir nicht zu fragen. Glauben Sie, ich hätte es sonst für nötig gehalten, Sie zu warnen. Eine Warnung hat nur dann einen Sinn, wenn sie etwas an Vorhersehbares enthält. Und daß die enkernte Mäßigkeit einer ist auf ungemessenen, rechtsfeindlichen Haartracht belieben könnte, daran habe maniens ich nie und nimmer gedacht. Wundersam laet man zwar, es sieht etwas verholten aus, aber man laet es nur und meint es nicht so. Aber es ist geladen: der Substanz wurde erboten, als er sich um ersten Male im Licht der Öffentlichkeit bemerkbar machte.

Und nun denken Sie sich, anäthie Frau, was entsetzlich könnte, wenn diese Abrinnigkeit der Haare weiter um sich greifen wollte! Ich habe mir die qualvolle Stunde bereitet und einen Streifen durch die Stadt unternehmen, die Gasse um, auszuliehn, mich im Operntheater unter die Menas oemlich in dem Gedanken, was Doreen werden könnte, wenn der ernstlich unzufällige Substanz sich weiter verbreiten würde. Mir schauderte. Da oemte die Frauen und Mädchen, alle mit schönem, mindestens achth Zentimeter lansen Haar, zu munderwollen griechischen Knoten oestanden, oemwieses umher, ohne zu überlegen, was für ein oekelhaftes Schicksal ihnen broden könnte, wenn... Lassen Sie es mich nicht weiter ausmalen! Doch trübel mich eines, nicht etwa, daß ich annehmen könnte, es hätte sich dabei lediglich um eine dienliche Anstandsheit gehandelt, die im andern Fall nicht in ausgenommen wäre. — heutzutage besteht in der Unterried zwischen Amtverfen und oemhöflichem Weiden überhaupt nicht mehr, — aber der Gedanke trübel mich, daß wir oemlich noch weit von den Seiten einer oemwiesenen Substanzfahr entfernt sind, und der Oerocit der Frauen nach wie vor in der Länge des Haares und in seiner eichen, häßlichen Pflöze besteht, die oeklos an dem verwalft Hausle Klars vorübergehen läßt.

Immerhin: ich habe Sie oemarn! Mit ergebensten Empfehlungen Ihr Rin-tin-tin.

Der verbotene Substanz

Berechne anäthie Frau! Ob Sie es glauben oder nicht, es oekelchen noch Reichen und Würden. Oder sollen Sie auch schon von dem ganz mathematischen, oerobes ungemessenen Dina oekört haben, das Substanz heißt und was eine entsetzliche Behandlung des Haares, eine Art Kull, ist. Substanz heißt nur eine bestimmte Sorte von Briefstern beherrschend, zu einer ganz merkwürdigen, oerobes abtrünnigen Form des Haarwunders zurückgemacht wird. Wie dem aber auch sei, ob Sie von dieser neuen Reueit schon wissen oder nicht, — anäthie

Jugung. Wir werden zwar nicht von Fremden überlaufen, aber die Geschäfts- und Vergnügungstendenzen, die nach Mannheim ihre Schritte lenken, stellen unwillkürlich Vergleiche an, die nicht zu Gunsten unserer Stadt ausfallen, wenn die Straßen nicht sauber sind.

Ein weiterer Liebesband, der immer noch nach Abhilfe schreit, ist der

Zustand der Gehwege

Man läuft Gefahr, selbst in nächster Nähe der Planken Hals und Beine zu brechen, wenn man nicht ganz genau Obacht gibt. Der Asphalt weist stellenweise tiefe Löcher auf, an deren Befestigung niemand denkt. Der Hausbesitzer sollte sich immer vor Augen halten, daß er bei Unfällen vor seinem Hause haftpflichtig ist. Man braucht aber nicht durch die Seitenstraßen der Innenstadt zu wandern, um diesen unhygienischen Zustand festzustellen. Auf den weitaus meisten Planken ärgert mich schon seit Wochen eine aus den Fugen gegangene Platte, die so heimtückisch ist, wie eine sich verdringende Kröte zu spüren, wenn man auf sie tritt. Unter der Platte befindet sich nämlich ein hohler Raum, der noch lange nach dem letzten Regen mit Wasser gefüllt bleibt. Das ist aber nicht der einzige Mangel, der mich bei meiner täglichen Wanderung durch die Planken ärgert. Die unzähligen Platten, an denen die gefährlichen Asphaltstücke die Eden oder Stühle an den Seiten abgetrieben haben, sind immer noch nicht ausgewechselt. Es gibt Häuser, vor denen nahezu jede Platte beschädigt ist. Das sieht ungemünzt schlecht aus, fällt selbstverständlich viel mehr den Fremden als den Einheimischen auf, die an diese Unzulänglichkeiten nun schon gewöhnt sind, trägt aber nicht zur Verbesserung des Renommens unserer Stadt bei. Wie ich höre, sucht die Stadtverwaltung nach und nach sämtliche Gehwege in die Hand zu bekommen, um sie einheitlich unterhalten zu können. Das ist unserer Ansicht nach die beste Lösung, weil der jetzige Zustand, daß der Hausbesitzer in jedem einzelnen Fall verantwortlich werden muß, den Gehweg reparieren zu lassen, auf die Dauer unhygienisch ist. Die Stadtverwaltung gewährt heute schon den Hausbesitzern, denen es schwer fällt, die Kosten zu tragen, weitgehende Erstattung. Man wende sich also vertrauensvoll an diese Stelle, wenn man nicht mit der Polizei in Konflikt kommen will, die die Pflicht hat, den Hausbesitzer auf reparaturbedürftige Stellen des Gehweges aufmerksam zu machen.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

Kirchweih!

Dieses Wort hatte früher einen anderen Klang als heutzutage, wo jeden Sonntag im Dorf die Trompete bläst, die Klarinette dudelt und die Fiedel klingelt, zu den mannigfachen Festlichkeiten der zahllosen Vereine. Kirchweih! Das war früher der Inbegriff des Festes. Nur eines gabs, nämlich am Kirchweihsonntag. Da wurde aber dann gebrotet und gebadet, daß es eine Art hatte, und wer aus der Verwandtschaft nicht mit dem Bernerwägelschen erschien oder aus der Nähe zu Fuß hertrippelte, ward wegen des Ausbleibens gescholten. Die Kirchweih war ein Ehrenfest, ein Heimatfest, ein Familienfest, bei dem sich die ganze Sippe traf. Und das war schön. Das gab einen Zusammenhalt im Verwandtenkreis, baute das Haus fester, hielt die Tradition hoch. Einmal im Jahr, am Kirchweihsonntag und Montag, kam mit dem Karussell mit seinen hölzernen Pferden, von denen aus die Jagend im Weidewerk nach dem Rinne suchte. Auf dem Weidewerk machten die Verkäufer gute Geschäfte; denn damals schätzte sich der Weidewerker nicht, seine Viehstangen, Leichter, Schäfflein u. a. auf dem Markt des Rodbarortes zu bringen, wo ein gleiches Gewerbe nicht existierte und der Koppenmacher versorgte alle Bauern der Umgegend mit Mähen. Er kannte jedes einzelne „Wedge“ und hatte für jeden Geschmack eine Form auf Lager. Sonst der Buchbinder, der Seifenfäbber, der Schuhmacher, der Messerschmied, der Senfenverkäufer, der Kübler und wie sie alle heißen, sie kamen alle persönlich, nicht fremde Hausierer besuchten den Markt, sondern die ehrenden Handwerkermeister aus der Umgegend, die man persönlich kannte, auf deren reellen Geschäftserfolg man vertraute. Noch gabs keine Warenhäuser in der Stadt. Keine Bauernfrau schleppte einen Emallieimer oder eine Kefenwasmannne nach Hause. Zum Jahrmarkt ließ man einen solchen Kauf auf und schaffte sich alles aus Holz an, auch sonst kam man auf gute Wore. Und während der Hauswore und die Hausmutter sich so ihre Hausgeräte auf dem Markt ergötzen, ging die Jugend auf den Tanzboden, wo die Musikanten schon lange den alten Tanz spielten:

Wenn's Kerwe ist, wenn's Kerwe ist, Dann schickt der Vater es Rod, Springt die Mutter d'Wisse (Wiesen) nel, Wo dambelt ihr der Rod.

Ober: die langstrenge Jugend sang auf die Welse den Text: Wie dambelt mir mei Rödche, Wie dambelt mir mei Rod; So home noch sei Rödche g'hat, Wo so gebambelt hot.

Nähe und Keller sind auf die Kirchweih wohl verkonat nicht umsonst haben die Kinder die Tage vorher der wackelnden Entenchor den Lobessers gefungen:

Entle, Entle, wad, wad, wad, Morge hame mer Kerwe; Schneid i dir dein Hälle ab, Schreiß du nimmer wad, wad, wad!

Die Mädchen pugten sich zur Kirchweih sein heraus; wo die alte Tracht noch Sitte ist, mocht diese das Bild um so bunter. So gingen zum Beispiel die Mädchen im Schaffenzertal früher am Freitag hemdärmelig, am Sonntag jagen sie die „Ruhe“ an als Sonntagstaat, nämlich die Jacke oder das Kermelweder. Aus dieser Zeit ist uns ein Kirchweihliedchen erhalten. Es heißt:

Heut ist's Kerwe, mor'n ist's Kerwe, Do tu i mi recht schön buße, Do tu i mei selbnes Halstuch a Und mei selbige Ruhe.

In anderer Form lautet der Song in Oberländer Mundart:

Sit is Kirm, morn is Kirm, Bis am Mittwoch i' Obe, Wenn i zu mim Schöhl kumm, Sag i gute Obe, Gute Obe, Schöhl, Gib mir au e Bretzell, Un e Schöppli Win bezu, Den biß du e broner Bul!

Doch auch Enttäuschungen bleiben nicht aus; die Hoffnungen, die man auf den „Schöhl“ gesetzt hat, erfüllen sich nicht:

Win i uf da Kirm gwad, Hol ma mir foi Ruoch gea, Hat ma welle Knepple fage, Win i von da Kirm gloffe, Kirm ble, Kirm her, Kirm ist foi Ruoch wert.

Schlimmer wird es noch, wenn die Musikanten den Tanz annehmen, wozu sich das Volk folgendes Verschen gemacht hat:

Hopf in d' Höhl, Hopf in d' Höhl, 's Tanze werd d'r schon vergeh, 's Tanze ist d'r schon vergange, d'Windle konke an der Stange; Hopf in d' Höhl, Hopf in d' Höhl, 's Tanze werd d'r schon vergeh.

Auf jede Tanzmelodie weiß die tanztüchtige Jugend ein Sprüchlein. Da heißt es: Warum holt du denn dein dunkelblauer Frank net a, Du hast ja so wunder schöne Knöpfel dra.

Ober:

Unsere schönen jungen Mädchen Kann man auf dem Boale (Ball) sehn, Wenn sie tanzen wie ein Rädchen, Sich mit ihrem Liebsten drehn, Ach ich bin so müde, ach ich bin so matt, Ich möchte lieber schlafen gehn, Morgen in der Früh aufstehn!

Auch die Wertvollsten drehn sich im Kreise auf der Wiese oder in der Stube, wenn die Musikanten im nahen Wirtshaus siedeln. Mutter und Schwester lassen die Kleinen an den Händchen und singen:

Tanz, Rindchen, tanz, Die Schüble sind noch ganz, Daß dich's nicht gerue, Der Schuster macht dir neue, Tanz, Rindchen, tanz!

Wonnchen, Wonnchen, geig mir mal, Heintchen will man tanzen, Hat ein buntes Rindlein an, Rings herum mit Franzen.

So hat auch die kleinste Jugend ihr herziges Vergnügen an der goldenen Kirchweih.

* Todesfall. In aller Stille wurde gestern auf dem Heidelberger Bergfriedhof die sterbliche Hülle des am Mittwoch in Heidelberg im 46. Lebensjahr verstorbenen Regierungsrats Albert Dillger, des Leiters des Mannheimer Hauptpostamts, beigesetzt. Im Jahre 1880 in Freiburg geboren, studierte Dillger nach Absolvierung des Gymnasiums Comaratio und Jura. Nach dem Eintritt in die badische Zollverwaltung im Jahre 1906 war er einige Jahre im hiesigen Fürstentberghaus Domänenamts Domäneninspektor als Rentamtmann tätig. Als er wieder in die badische Finanzverwaltung zurückgetreten war, betätigte er sich einige Jahre als Finanzamtsmann beim Hauptsteueramt Säckingen. Im Jahre 1920 wurde er zum Leiter des hiesigen Hauptpostamts ernannt. Im bürgerlichen Leben trat der Verstorbene als Vorkämpfer der vor einigen Jahren gegründeten Zentralkasse der Katholiken in den Vordergrund, speziell durch diese Tätigkeit hat sich Dillger, der sich während des Krieges beim Austausch von Gefangenen zwischen Deutschland und der Schweiz besondere Verdienste erworben, bei der katholischen Bevölkerung ein ehrendes Andenken gesichert.

* Schwere Stürze von Radfahrern. Gestern vormittag kam auf der Brückenstraße ein Radfahrer in die Schlingen der Strohhähne, stürzte vom Rad und zog sich eine Stirnverletzung zu. Er wurde ins Allgem. Krankenhaus verbracht, von wo er nach Anlegung eines Notverbandes erstattet werden konnte. Auf der Breitenstraße geriet gestern vormittag ein Radfahrer zwischen zwei Straßenbahnwagen, kam zu Fall und erlitt Querschnittsverletzungen des Rückens und eine Verletzung des Fußgelenks. Die Verunglückte wurde in die eiserne Wohnung verbracht.

* Von der Transmissions erfährt wurde gestern vormittag ein Schloßerlehrling in einer Wochenschloßerei in der Kaiserstraße beim Auslegen eines Riemens. Der Verunglückte, der einen Oberarm- und einen Doppelunterarmbruch davontrug, wurde ins Krankenhaus überführt.

* Zusammenstoß ereignete sich im Lauf des gestrigen Tages, vormittags auf der Breitenstraße bei K und S 1 zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer; nachmittags in der Heinrich-Denkstraße zwischen einem Postkraftwagen und einem Radfahrer, an der Ecke Breitenstraße und Friedrichstraße, an der Straßenkreuzung K und T 1 und um die gleiche Zeit an der gleichen Straßenkreuzung zwischen zwei Radfahrern, am südlichen Ausgange zur Friedrichstraße zwischen einem Großkraftwagen und einem Radfahrer und abends auf der Brückenstraße zwischen zwei Radfahrern. Meist entstand Sachschaden, nur in einem Falle leichter Personenschaden.

* Bootsunfall. Bei den Probefahrten eines neuen Gleitbootes mit Luftschraubenantrieb, die heute vormittag auf dem Neckar beim Strohhähnenplatz stattfanden, ereignete sich ein zum Glück noch ohne Gefährdung der Beteiligten, das Boot kippte, offensichtlich infolge falscher Steuerung, an, und die beiden Insassen stürzten ins Wasser. Es gelang ihnen jedoch auf das Lieberabendende Fahrzeug zu klettern und sich festzuhalten, bis Hubschrauber zur Hilfeleistung herbeieilten. Es gelang mit vieler Mühe, das Gleitboot, das ohne Zweifel Gefahr an der Konstruktion aufweist, an Land zu bringen.

Marktbericht

Die gegenwärtigen Markttage unterscheiden sich von denen anderer Jahrestage dadurch, daß sie sich voneinander gar nicht unterscheiden. Wer am Donnerstag den Markt besuchte und in irgend-einem Dämmerzustand verfaßt, erst heute wieder auf dem Markt daraus erwacht wäre, hätte unmöglich einen Unterschied wahrnehmen können. Aber auf dem hiesigen Markt gibt es nichts zu dämmern, und außerdem ist ein Wochenmarkt so ziemlich das Realste, was man sich vorstellen kann. Das schließt jedoch immer noch nicht aus, daß es auch auf dem Markt Idealisten gibt; dazu gehörte heute zweifellos ein Rummelversteher, der an der Seitenstraße des Marktes, die ob der überaus starken Zufuhr heute ganz besonders zur Erweiterung diene, seine kleine Ware in schmutzigen Dullen andot und dabei über Zweck, Nutzen und Bekanntheit des Rummels eingehende Demonstrationen vortrug. Damit also kein Mißverständnis hier entsteht: nicht über den Rummel, nach dessen Genuß auch der gewöhnliche Sterbliche bemerkt, wie seine Seele sich löst, sondern über den heimlichen Gemütszustand des desillusionierten Rummelzustandes. Aber auch sonst hatten die Marktbesucher sich mit dem Theoretisieren über das Preis dankbare Thema von Angst und Neugier zu beschäftigen, zumal die überreichliche Zufuhr wieder leichten rechten Anlaß zu finden vermochte. Wo sollte aber auch das viele Gemüße, die immer noch in Hochkonjunktur befindlichen Bohnen und Gurken hinterlassen, nachdem man sich schon kaum denken kann, wo das alles herkommt. Auch der Obstmarkt war wieder überfüllt, und mit Ausnahme der im Abnehmen begriffenen Mirabellen gab es Pfirsiche, Steinobst und vor allem Trauben in herkömmlicher Fülle und Leppigkeit. Pfirsichlinge waren noch vorhanden, doch man merkte es ihnen an, daß sie sich bereits auflösen, seltener zu werden. Und daß auch das südl. Getreide in würdiger Weise vertreten war, konnte man schon dem weißen Hafens ansehen, der offenbar als allgemeiner zoologischer Delegierter mit Stolz die Südl. des Marktes überblickte und Junge davon war, wie viele Marktbesucher in der zu Ende gehenden Monatszeit sein Pantler ergriffen.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamtes verzeichnen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig je Pfund: Kartoffeln 5-6, Weizen 6-10, Weizen 6-8, Roggen 10-12, Bohnen (grün) 15-20, Bohnen (gelb) 20-25, Bohnen (rot) 15-100, Karotten (Wichel) 5-7, Gelbe Rüben 5-8, rote Rüben 10, Spinat 15-25, Zwiebeln 8-12, Knoblauch (Stück) 5-10, Lauch (Stück) 3-15, Kopfsalat (Stück) 8-20, Endivienalat (Stück) 7-18, Gurken (Stück, groß) 15-40, Tomaten 10-15, Kohlraben (Stück) 5-8, Mangold 10, Rettich (Stück) 10 bis 20, Meerrettich (Stück) 30-60, Suppengrün (Wüchel) 7-8, Schnittlauch (Wüchel) 5-6, Petersilie (Wüchel) 4-8, Pfefferling 30-35, Pfirsiche 20-50, Mirabellen 25-45, Kirschen 12-30, Birnen 10-30, Trauben 35-45, Orangen (Stück) 10-20, Zitronen (Stück) 4-10, Süßrahmbutter 200-240, Rahmbutter 180-200, Honig mit Glas 160-180, Eier (Stück) 10-17, Hühner 140-180, Hühner 180, Barden 80-120, Karpfen 140-160, Schellen 180, Berlin 80 bis 100, Koblau 40-60, Schellfische (groß) 60-70, Kadische 50 bis 60, Nahn (lebend) Stück 130-350, (geschlachtet) Stück 150 bis 600, Huhn (lebend) Stück 250-350, (geschlachtet) Stück 150-700, Enten (geschlachtet) Stück 600-1200, Tauben (geschlachtet) Stück 100-150, Gänse (geschlachtet) Stück 800-1100, Nibbelsch 120, Nibbelsch 75, Nibbelsch 170, Schweinefleisch 130-140, Hammelfleisch 120, Geflügelfleisch 72 Pfennig.

Veranstaltungen

* Theaterabend. Die Einzelmengen zur Wagnerei am Nationaltheater werden nunmehr mit Beginn der Spielzeit nach regem Andrang zu einem gewissen Abschluß gelangen. Nachzügler seien hinsichtlich der neuen günstigen Bedingungen (mit kleinen Monatsraten) auf die Veröffentlichung im Inseratenteil verwiesen. Die Platzverhältnisse können schon jetzt in Empfang genommen werden.

* Wiener Operettenspiele im Rosengarten. Morgen, Sonntag, gelangt „Die lustige Witwe“ zum vorletzten Male zur Aufführung. Am Montag wird als letzte Volksoberstellung bei ganz kleinen Preisen „Schwarzwaldbädel“ gegeben.

* Zirkus Carl Hagenbeck. Zirkusunternehmen aller Art, kleine und große, haben wir schon in unseren Räumen gesehen, eines aber, dessen Namen der Patagonier, der Suaheli, der Singhalese, der Indianer, der Eskimo, der Samoaner, kurz, den ganze Erdball kennt, kommt hier zum ersten Male nach hier: Zirkus Carl Hagenbeck, durch dessen große Heldentat buchstäblich der Umzug aller Kontinente wohl. Wer das Lebenswerk des unvergleichlichen Kommerzienrates Carl Hagenbeck und sein unvergleichliches Tierparadies Schillingen kennt, wer die Schilderungen seiner Memoiren „Von Tieren und Menschen“ und die abenteuerlichen Bücher seiner unerschrockenen Tierjäger gelesen hat, weiß, daß uns mit dem Besuche des Zirkus Carl Hagenbeck Sensationen ganz besonderer Art bevorstehen. Die heutigen Anbeter des Hauses, die Herren Heinrich und Lorenz Hagenbeck, wissen, was sie ihrem Namen schuldig sind und haben daher einen Marzall zusammengesetzt, wie er sonst nirgend nicht gedacht werden kann. Das Gestirnszeichen des preußischen Staatspräsidenten, der „Eisenbrand“ legitimiert eine lange Reihe wunderbarer Fische und Vögel und neben ihnen stehen die Sprünge unübertroffenen Pferdchens, die weltberühmten Pippigener, aus dem ehemaligen, von Kaiser Karl V. geschaffenen Gestüt Pippiga der habsburger. Die schönsten und seltensten Geoplatze des Ställinger Tierparks sind ausgewählt worden, um den Tierpark des Zirkus zu besetzen. Eigentliche See-Tiere tummeln sich in riesigen Wasserbecken. Daneben dauern die gewundenen See-Böden und das ungeschlachte Riffel. Der Wolf, das Wächerspiel, dessen Ausführe die französische Regierung neuerdings unter Todesstrafe verboten hat, die überaus seltenen großen Ameisenbären, Gürteltiere, Vampire, Helmschwärze, Strauße, Mohren, Hirschen, Kurum, fast 400 exotische Tiere, bei denen natürliche Löwen, Tiger, Elefanten, Eisbären, Panther nicht fehlen, bilden eine zoologische Schauausstellung, wie sie eben nur die Hagenbecks zusammenstellen können.

Aus dem Lande

Schweres Bauunglück

* Karlsruhe, 28. August. Gestern vormittag ist auf dem Gelände der früheren Lapellenfabrik von Kommerzienrat in der Wollstraße, auf dem der Volkstempel-Neubau erstellt wird, eine etwa 4 Meter lange und 3/4 Meter hohe Mauer eingestürzt, wobei drei Arbeiter, die mit dem Begräbnis von Schutt beschäftigt waren, verunglückt wurden. Während einer mit einer geringen Kopfverletzung davonkam, haben die beiden anderen Leute, der Hilfsarbeiter Jakob Höger aus Ruppurr und der Maurer Georg Brunner aus Durland, ziemlich schwere Verletzungen erlitten. Die Verunglückten, beide verheiratete Männer in den vier Jahren, wurden in das Krankenhaus verbracht. Nach den Erfundungen der „Bad. P.“ erlitt Brunner einen Oberschenkelbruch und Höger einen Rippenbruch und Lungenverletzungen. Wie von jeder verständiger Seite erklärt wird, handelte es sich um eine Wand des alten Gebäudes, die seinerzeit ohne Fundament und ohne Verbindung mit der Rückwand erstellt worden war. Die unvorsichtigmäßige Bauweise war an der äußeren Beschaffenheit des Mauerwerks nicht zu erkennen.

* Neckarimmern bei Mosbach, 27. Aug. Im Oiswert der S. G. Architekturbüro wurde ein Arbeiter im Schacht von bewirtschaftenden Oiswässern, denen er nicht mehr ausweichen konnte, erdrückt. Der Verunglückte ist ebenfalls von Neckarimmern.

* Durland, 27. Aug. Das erste Hochhaus in Durland ist mit seiner Vollendung entzückende Gebäude der Städtischen Mutterausstellung am Leopoldplatz. Mit einem Aufwands von 9-10 Millionen, im Hausbau sehr.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Höhe, Wind, Wetter, etc. Rows include Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Das hellere Wetter in Baden dauert an. Der Vorüberzug der Kaltluftmasse verursacht im Bereich mit nördlicher Ausrichtung bei klarem Himmel eine Erniedrigung der Tagestemperatur um 5 Grad gegen den Vortag. Unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes über Europa ist weiterhin schönes Wetter zu erwarten.

Vorausichtige Mitteilung für Sonntag bis 12 Uhr nachher: Fortdauer des helleren und tagsüber warmen Wetters, nachts kühl.

Verantwortl. Drucker: Dr. Oskar... Neue Mannheimer Zeitung... G. B. Wandbrim, E. G. Z. G. B. Wandbrim, E. G. Z.

COSULICH LINE Von Triest und Neapel nach NORD UND SÜDAMERIKA. Nächste Abfahrt nach New-York. Eildampfer „PRESIDENTE WILSON“ ab Triest 25. September, ab Neapel 28. September. Größter Komfort. Kostenlose Auskünfte, Prospekte und Platzbestellungen. Reisebüro J. Stürmer, Mannheim, Haldebergerstrasse 11.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Mannheimer Verkehrsnot!

Sehr zu begrüßen ist das von der Verkehrsacht herausgegebene Flugblatt mit den Aufklärungen für Radfahrer. Räder, viel nötiger wäre es aber meiner Ansicht nach gewesen, zunächst einmal den Autofahrern entsprechende Vorschriften zu geben. Ein großer Prozentsatz der Unfälle, die sich täglich ereignen, ist auf die Disziplinlosigkeit zurückzuführen. Man kann den Polizeibeamten den Vorwurf nicht erparen, daß sie sich viel zu langsam und rücksichtslos der Zügellosigkeit gegenüber verhalten. Mannheim will doch so gerne Großstadt sein! Die Befolgung zur Großstadt spiegelt sich vor allem in der Entwicklung des Verkehrs wieder. Und da ist Mannem hinne! Hier kosten die Autos, 40, 50 und noch mehr Kilometer sind auf belebten Straßen, auf den engen Straßen zwischen den Quadraten, auf dem Ring und selbst auf teilsweise wegen Bauarbeiten gesperrten Straßen Durchschnittpunkte. Mit Vorliebe fährt man am haltenden Straßenbahnwagen vorbei und auf der falschen Ringseite, auch wenn nur ein Leitstrich gesperrt ist.

Die Verkehrspolizei leitet den starken Autoverkehr (vor allem die großen Kraftwagen eignen sich dazu) wegen der Arbeiten am Friedhofsbereich ausgewaschen durch die enge Straße zwischen U und T. Selbst auf dem Bürgersteig ist man nicht mehr sicher, denn das Ausweichen zweier entgegenkommender Fahrzeuge ist ein Kunststück. Kraftwagen mit Anhänger müssen über die Gehwegkante hinausfahren. (Was wir übrigens vielfach in anderen Städten beobachten können. Red.) Ganz abgesehen davon ist die Beförderung der Anwohner und Fußgänger durch Dreck und Staub unerträglich. Warum leitet man diesen Verkehr nicht durch die viel breitere Straße zwischen S und R? Ich bin in den letzten Monaten in vielen deutschen Großstädten gewesen. Überall sind die Verkehrsverhältnisse bedeutend besser als hier. Das ist zum Beispiel in Köln, wo die Anwohner der Stadt auf 3 Tage lang den Wagen eines Bekannten. Tron eigener Beförderung und knapper Zeit fuhr der Führer nie über 30 Kilometer, an holkenden Straßenbahnen vorbeifahren gab es nicht. Und warum? Jede Ueberreizung wird dort erempiatisch und vor allem unerschrocken bestraft. Die ersten beiden Male mit Geldstrafe, das dritte mit Entzug des Führerbescheides. Das wirkt wirklich überaus und die Unfälle und Zusammenstöße gehören zu den Seltenheiten. Könnte man das nicht auch in Mannheim mal versuchen? Die Einmündigen würden sicher nicht gering in der ersten Zeit und könnten vorwiegend zur weiteren Verkömmerung der Verkehrsregelung (Bau von Verkehrsstreifen usw.) Verwendung finden. Die Ausführenden sollen nicht gegen das Hauptgesetz gerichtet sein (ich fahre selbst), sondern nur gegen die hier herrschende Unordnung im Autoverkehr.

Verkehrshemmungen und Straßennunfälle

Wenn ich hierzu Stellung nehme, so geschieht es der Not gehorhend. Es wäre nur zu wünschen, wenn Jeder, der Gelegenheit hat, derartige Beobachtungen zu machen, das Gleiche tut, denn es geht nicht nur um Sicherheit von Menschenleben und eines reibungslosen Verkehrs. Ich bin Anwohner der verlängerten Talstraße am Ring (seit Jahren) und sehe täglich, wie die schweren Hindernisse hier den Verkehr ausgesetzt ist. Kein Tag vergeht hier ohne Behinderung von Fußgänger. Es ist dies auch unermesslich, selbst wenn jeder den Verkehrsvorschriften die größte Aufmerksamkeit schenkt. Es kommen dort die Fahrzeuge von der rechten nach der linken Ringseite und umgekehrt, ferner von der Straße zwischen S und R, sowie von der Straße zwischen R und Q. Wer von diesen Straßen nach Talstraße, Bismarckstraße und Neckarbrücke überzugehen will, muß dieses sehr alte, schlechte Verbindungsstück überqueren, das nicht die Möglichkeit bietet, zwei Bahnen aneinander vorbeizufahren. Man denke auch, daß an beiden Seiten die Straßenbahn fährt. Ich bin täglich Zeuge, daß nur durch die Geistesgegenwart von Wagenführern gerade an dieser Stelle viel Unglück vermieden wird, während die Fahrsicherheit bei den Radfahrern viel größer ist. Es

dürfte auch noch in Erinnerung sein, daß noch nicht vor allzulanger Zeit hier ein tödlicher Unfall passierte. Hier läßt sich eine Verbesserung ohne große Schwierigkeiten durchführen, zumal jetzt, wo doch Veränderungen stattfinden durch den neuen Gleisanschluß von und zur neuen Neckarbrücke. Will man dem zunehmenden Verkehr nach Vollendung der neuen Neckarbrücke in dieser Gegend gerecht werden, so ist wohl diese Notwendigkeit nicht von der Hand zu weisen. Der Sicherheit halber muß hier Abhilfe geschaffen werden. So leid es auch tut, das schöne Grün in der Stadt zu schmälern. Der Rot gehorchend müssen die Bäume und Anlagen vom Tennisplatz bis zur Ruhstraße fallen, um dem Verkehr gerecht zu werden und Unfälle zu vermeiden.

Einer, der täglich in Schreden verfehrt wird.

Meßplatz - Schweizerfäs-Promenade

Seit sieben Jahren wird über die schlechte Beschaffenheit der Schwewer an Meßplatz geclachte. Ich kann nicht beargeln, daß über die 80-80 Häuser, die sich auf dem Gebwoe befinden, sozial Gehreie gemacht wird. Man muß berücksichtigen, daß der Gebwoe vor dem Krieg, also vor knapp 12 Jahren, in außerordentlichem Maße gebaut wurde. Wenn der Gebwoe heute tatsächlich erschaffen werden sollte, in zehn Jahren sind ja doch wieder Häuser vorhanden. Man hört, daß in nächster Zeit eine große Tierbau nach Mannheim kommt. Die Gebirgs-Genetie des Schwewes würde die Besucher schon vorher in die für eine derartige Tierbau erforderliche Stimmung versetzen. Nun werden wohl sicher einige Anwohner des Meßplatzes sagen, die Stadt verdient durch das jeweilige Vermieten des Meßplatzes sozial Geld, daß sie den Meßplatz für die nicht vermietete Zeit bestens in Ordnung halten kann; aber einmal wird wohl die Stadt das Geld für andere Zwecke benötigen, vielleicht für den Bau eines Planetariums oder für die Anschaffung von foliarer Leuchten und zum anderen müssen doch auch die Anwohner des Meßplatzes berücksichtigen, daß sie, wenn der Meßplatz vermietet ist, wochenlang Konzert haben und zwar vollständig gratis und dann noch von mehreren Dreieckeln und Kapellen akkompagniert. Die städtischen Dämme, die aus den einzelnen Buden des Meßplatzes heraussteigen, sind doch gar nicht mal in Betracht zu ziehen. Man soll doch nicht so empfindlich sein. Wenn der Meßplatz nicht so genau ist, ist er mit dem Auto fahren wie ich das mache, mit ihm fahren die Fahrer und der Schmutz der Regenmeter absolut nicht. Ich stehe in meinem achselhohen Wagen und freize mich darüber, mit welcher Geschwindigkeit und Genauigkeit die männlichen und weiblichen Ballanten in die einzelnen Büden herumfliegen.

Im übrigen bitte ich auch noch zu beachten: Bekanntlich hat der leuerliche und helle Schweizerfäs die meisten Häuser. Ich möchte daher vorwarnen, daß der Gebwoe „Schweizerfäs-Promenade“ gekauft wird. Die Häuser des Gebwoes haben absolute ihre Berechtigung und die Schreierereien hierüber wären endlich auf. Also: bei mir „Schweizerfäs“!

Warum verbietet man nicht das Mitbringen von Hunden in Wirtschaften?

Hauslich verboten sollte auch das Mitbringen von Hunden in Wirtschaften sein. Eine Anzahl Wirtin duldet dies von selbst nicht und viele würden es gern verbieten, wenn sie nicht Gefahr laufen würden, dadurch von ihren Kunden zu verlieren. Schreibt dies aber die Polizei vor, dann ist der Wirt dazu verpflichtet und mit Recht auf Grund folgender Beispiele: Man kommt in ein Lokal, setzt sich an einen Tisch, an dem nur ein Herr sitzt, will nach kurzer Weile seine Weine unter den Tisch strecken, da plötzlich ein Gebell, man springt auf, die gefüllten Gläser fallen um. Wer ist für den Schaden haftbar? Nur der Herr, welcher, daß sein Hund unterm Tisch lag. Ein Mann kommt mit seiner Frau und einem Spitzer in die Wirtschaft. Der Hund, der von der Frau auf den Arm genommen wird, hat Durst. Die Frau gießt ihm Bier in ein Bierplättchen und stellt es auf den Tisch. Der Hund ist gleich mit dem Vorderpfoten auf dem Tisch und leckt das Biertrichter leer, dabei mit der Zunge die auf dem Tisch lebenden Bratenden bespritzt. Ein anderes Paar kommt mit einem

Schnauzer von einem Ausflug zurück in eine Wirtschaft. Der dritte Stuhl für den Hund, dem der Schlemmer zum Maul hinauskäuft. Er legt seine Schnauze auf den Tisch und verunreinigt ihn. Die Hundebesitzer gehen bald wieder fort. Das Lokal hat sich inzwischen gefüllt. Die leeren Gläser werden abgeräumt. Vergessen wird aber, daß die Hunde zu essen und legen nichtsnahend ihr Brot auf den Tisch, wo der Hund seine Schnauze legen hatte. Andere wieder lassen ihren Hund in der Wirtschaft freien Lauf; er bedient die essenenden Gäste an und verwechselt das Stuhlbein oder Hofenbein eines Gastes mit einem Gastenbein. Zum Schluß darf der Hund noch den auf den Boden gestellten Teller seines Herrn sauber ausräumen. Allerdings gibt es auch Hundebesitzer, die wenn sie mit ihrem Hund in ein Lokal gehen, sich so setzen, daß der Hund ein Plättchen findet, wo er ungeniert mausehensill liegen bleibt; aber diese sind zu zählen. Deshalb wäre ein Verbot über das Mitbringen von Hunden in Wirtschaften sehr am Platze.

Sommerliche Herrenkleidung!

Durch die Presse ging vor kurzem die Rede, daß die Damenwelt sich besser dem wärmeren Klima anpassen zu lassen versteht, als die Herrenwelt. Leider ist es so! Bei größerer Hitze läßt die Herrenwelt mit hohen Strohströgen und Mandelbäuten und in warme Tücheln eingewickelt, durch die Sonnenhitze. Sogar bei Ausflügen und Wanderungen ins Gebirge trägt der größte Teil der Herrenwelt hohe Strohströgen und Turbanen. Daß solche Kleidung in der heißen Sommerzeit fast schmerzhaft und gesundheitsschädlich ist, wird wohl jeder vernünftige Mensch eingesehen müssen. Die Damenwelt dagegen hat sehr leichte luftdurchlässige Kleidung mit weitem Halsauschnitt, kurzen Ärmeln, dünnen Strümpfen und leichten Spangenschuhen. In dieser gefunden Kleidung läßt sich das weibliche Geschlecht wohl und bequem und ist mehr abgehärtet als die Herren. Warum leidet sich die Herrenwelt nicht auch bequemer? Warum ist noch kein Modediktator entstanden, der auch für die Herren eine solche ähnliche bequeme Kleidung erfinden begre. einführe?

Nun mache ich folgenden Vorschlag: Ihr Herren, laßt von hohen Strohströgen über Sommer und Hitze, trägt dafür den schönsten bequemen Schirmerströgen und die leichtesten leinenen Sommeranzüge, oder die halsoffenen Hemden, eine leichte feine Hofe, dünne Strümpfe und Halbschuhe. Das ist die gesündeste und vornehmste Herren-Sommerkleidung und sollte von der ganzen Herrenwelt allgemein eingeführt werden. Auch auf den Bars usw. kann sie getragen werden. Dann braucht auch nicht mehr jeder Herr beim „Hinfügen“ die langen spannenden Hosen über's Knie hochzuziehen. Solche Sommerkleidung dient zugleich auch zur Abhärtung, zur Erhaltung der Gesundheit und beugt bessere Körperpflege im allgemeinen. Wer sich einmal an diese gesunde und bequeme Kleidung gewöhnt hat, wird jedenfalls die leiberrige alte, ungeheure Mode nie mehr wünschen. Und nun Ihr Herren der Schöpfung, frisch an Wert und heraus aus der beengenden ungesunden Feuertücheln, geht über zur gesundheitsfördernden halsoffenen und feinstreichten Spangemode. Verlangt die Umstellung zu Euerm Vorteil raschenstens von Euerm Kleiderkünstlern. Wenn es auch für dies Jahr nicht mehr ganz möglich ist, so doch gleich zu Beginn des nächsten Sommers.

Herold



„KRONTHAL“

 Mineral-Tafelwasser

erfrischt, hellt, stärkt, erquickt!

 Hauptniederlage bei: Wilh. Müller jr., Mannheim, U 4, 25, Fernsp. 1436

Der Kampf mit den Geistern

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1925 by Karl Köhl & Co., Berlin-Schlöndorf

49) Er unterließ sich fast ausschließlich mit Dora. Lobte ihr Gesicht als Hausfrau und richtete ihren gefunkenen Mut wieder auf, indem er meinte, der Abend wäre trotz der unermesslichen Mühseligkeit ein sehr gelungener gewesen.

Der junge Weerheim aber, der sich seinem Ziele heute wieder einen Schritt näher wühlte, hatte nur für Hermine Augen und Ohr. Von Berner nahm keiner der beiden Männer irgendwelche Notiz. Er merkte es wohl, und ein helber Ingrimm erfaßte ihn, mehr über sich, als über sie. Hier sah er nun, völlig überflüssig und unbetetigt über Menschen, die er nichts anging, und die ihm gleichgültig waren, indes —

Gott sei Dank, die beiden verabschiedeten sich. Er begleitete sie bis zur Haustür, schloß aber nicht mehr in das Zimmer zurück, sondern öffnete noch einmal die Tür.

„Wo willst du hin?“ fragte Dora, die ihm nachgegangen war.

„Dem Kaiserhof, daß er nicht schlafen gehen soll. Ich muß noch einmal nach Altheide.“

„Nach Altheide? Bist du toll? Der Kaiserhof wird sich hüten, in diesem unweitere den weiten Weg zum zweitenmal zu machen.“

„Dann mag er die Braune vor den Selbstfahrer spannen.“

„Und du willstst alleine fahren — bei diesem Sturm, in der störmigsten Nacht? Das kann dich in Ernst nicht sein.“

„Ich habe keine Ruhe hier. Es ist mir immer, als ob dort in Altheide etwas geschieht.“

„Es ist wohl wieder deine innere Stimme?“ gab sie mit scharfem Spatz zurück.

„Ja, es ist meine innere Stimme“, erwiderte er mit tiefem Ernste.

Da trat Hermine auf ihn zu. „Doch es sein, Vater. Du kannst morgen früh fahren. Heute nacht ist es wirklich nicht möglich. Die Mutter hat ganz recht.“

„Ich muß. Ich habe hier lange genug in mühsigem Geschäft gesessen, während es dort vielleicht ein Leben zu retten gibt.“

Wenige Minuten später fuhr der Einspänner die kleine Anhöhe hinauf und landete, im tobenden Sturm unhörbar, unter in die nächste Finsternis.

Jeden Tag war Berner Torwold jetzt in Altheide. Und eines Abends, als er noch auf dem Rückwege herangefahren war, mußte er, daß die Kräfte übermüdet und die junge Pfarrerstochter, wenn gleich ihr Zustand immer noch ernst und schwer blieb, dem Leben wiederzugeben war.

Ein tiefes Glückgefühl war in ihm, und er besaß sich, nach Hause zu kommen, um Hermine die Freudenbotschaft zu überbringen.

Aber Theo Fortenbacher hatte sie und die Mutter zu einem Besuche in Ratschbach abgeholt, wo sie jetzt oft waren, und Dora hatte dem Wächter die Postkassette hinterlassen, daß sie erst spät nach Hause kommen würden.

Er war den Altheide allmählich gewöhnt. Desmal eher darüber es ihm unheimlich.

„Warum?“ so fragte er sich in der Einsamkeit dieses Abends: „bin ich eigentlich so allein? Warum habe ich eine Frau, die ich lieb habe, wenn sie sich auch immer merkwürdiger von mir wendet, und ein Kind, an dem meine Seele hängt? Und beide geben ihre Wege, nehmen an meinem Leben und Wirken nicht den geringsten Anteil, verzagen sich auf Hosen und Gesellschaften und geben meiner Arbeit und mir selber mit völliger Rücksichtlosigkeit. Mir es recht von ihnen, mich Abend für Abend, wenn ich müde von meinen Fahrten nach Hause komme, das allein lassen zu lassen und ihren Bezeugungen nachzugehen? Habe ich das um sie verdient?“

„Mit welchem Rechte verachten sie mich?“ beehrte es in ihm auf. „Weiß ich nicht heute wie die Herren ihrer Kreise? Weist ich auf Unverschämlichkeiten keinen Wert lege und mir die Gabe des Stuhlers abgeht, über die Theo Fortenbacher perfert? Bin ich vielleicht deshalb so allein, weil ich die große Liebe im Herzen trage und nun einmal nicht anders kann als mich in ihrem Dienst zu verkehren?“

Er war ruhig und zum Jarme wenig geneigt. Jetzt aber packte ihn doch etwas ein Grimm.

Immer war es Theo Fortenbacher, der ihm Frau und Tochter nahm, ihm das Glück und den Frieden seines Hauses stürzte. Er fühlte jedesmal, wenn er mit ihm zusammen war, daß dieser Mann einen verborgen glimmenden Haß gegen ihn im Herzen trug, der nur die Gelegenheit erwartete, sich offensichtlich zu zeigen.

„Wie? Wenn alle seine wohlüberlegten Wundenhaftigkeiten im letzten Grunde auf nichts anderes gerichtet wären, als ihm seine Frau abspenstig zu machen?“

Und — Dora? War sie gegen dies feste Werden eines Mannes, der ihm an Gaben so weit überlegen war, vielleicht nicht unempfindlich? Vergaß sie? Und konnte ein Vergessen zu seinen Gunsten ausfallen? Stand ihr der andere nicht durch seine Herkunft, seine ganze Art, sich zu geben, viel näher? Hatte er nicht eine glänzende Stellung in die Wirklichkeit zu werfen? Alles Dinge, auf die Dora von Kindheit an Wert legte. Und er?

Und nun tauchte eine Frage in ihm auf, die er, sowie sie sich einmal in ihm getrag, weit von sich gewiesen, die sich aber heute nicht verdrängen ließ.

Wenn Dora eines Tages überhaupt nicht mehr zu ihm zurückkehrte?

Aber — war seine Mutter nicht auch von seinem Vater gegangen? Wenn Dora ein gleiches täte?

Doch nein, so würdlich wiederholt sich das Schicksal nicht. Aber — wenn es doch geschähe? Und Hermine ginge mit ihr? Und er würde ganz allein sein?

Würde er es ertragen? Würde er stark genug sein, sich aus dem Schmerz der Enttäuschung zu der letzten Kraft des Lebens emporzarbeiten, die in der Einsamkeit beschloffen liegt? Da der männlich auf sich genommenen völligen Einsamkeit?

Hätte er dann niemand mehr, dem er etwas sein konnte? Der an ihm hing?

Und wieder wanderten seine Gedanken, wie jetzt so manches Mal, zu Anneliese.

Wenn er ... doch nein, daran durfte er niemals mehr denken. Und doch ... doch er sie entbehren mußte, ihre Liebesvoll persönlichen Ansichten, ihr aufrichtiges Wort nicht mehr hören konnte, das war das einzige, was ihm den Fortgang aus der großen Stadt schwer gemacht hatte. Dort hatte er eine Zukunftsküste, hier hatte er keine.

Die Nachrichten, die er in der letzten Zeit von ihr erhalten hatte, waren nicht sehr beruhigend gewesen. Gestern erst hatte Hans Harlau an Dora geschrieben, daß ihre Gesundheit immer mehr zu wünschen übrig ließe und er oft um sie in Sorge wäre.

Die Hupe von Fortenbachers Auto erklang.

Es war ihm unmöglich, Dora heute zu sehen. Er schaltete das Licht aus und begab sich auf sein Schlafzimmer, das er allein innehatte, während Dora das ihre unmittelbar neben dem ihrer Tochter hatte.

Als Berner am nächsten Abend etwas früher, als er sonst pflegte, nach Hause kam, war Theo Fortenbacher bei Dora, und auch Hermine sah mit dem beiden im Empfangszimmer, und sie mußten etwas sehr Wichtiges besprechen, denn sie hatten kein Kommen gar nicht eobert.

Unfasslich schienen sie ein wenig verlegen. Dann begrüßte ihn Dora mit kühliger Freundlichkeit.

„Es ist gut, daß du da bist“, sagte sie. „Wir verhandeln hier über eine Angelegenheit, die, an sich, gewiß sehr erfreulich, doch

noch einige Schwierigkeiten bereitet, über die du unterrichtet sein müßt.“

Er legte seinen Mantel ab den er anbehalten hatte, setzte sich zu den anderen, und Dora fuhr fort:

„Unsere Hermine steht vor einem entscheidenden Schritt —“

Er wurde aufmerksam und blickte auf seine Tochter.

„Der junge Weerheim auf Ratschbach, der, wie du wohl weißt, hier auf dem Landratsamt als Kellner tätig ist und später einmal das väterliche Gut übernehmen wird, wird um ihre Hand.“

„Und Hermine?“ fragte Berner schnell und bestete das große ernste Auge noch fester auf sein Kind.

„Ich würde einwilligen“, erwiderte Hermine langsam und leise. Aber ihr Blick hielt dem des Vaters nicht stand.

„Ich kenne den jungen Weerheim seit einer Reihe von Jahren“, ergriff nun Theo Fortenbacher das Wort. „Er ist in seinem Beruf von seltener Tüchtigkeit, sein Charakter ist vornehm und lauter. Eine Verbindung mit ihm wäre für Ihre Tochter ein großes Glück.“

„Dann hätte ich nichts weiter zu sagen.“

Eine Pause entstand. Es schien, als ob Dora etwas äußern wollte. Doch Theo Fortenbacher kam ihr zuvor.

„Sowohl wäre alles gut, aber leider bestehen seitens der Eltern des jungen Mannes Bedenken gegen diese Verbindung.“

„Und die wären?“ fragte Berner.

„Es wird mir nicht ganz leicht, sie Ihnen auseinandersetzen“ und Theo Fortenbacher sah über Berner hinweg auf Dora. „Ich glaube, Sie würden sie am besten erraten. Sie liegen sehr nahe.“

Eine sachte Bläße stieg in Berners Antlitz.

Das also war Theo Fortenbachers lang aufgeschobene, jetzt endlich zum Ausdruck getommene Rästel Verwinden? Hätte er sie nie über können. Er also war dem Glück seines Kindes im Wege? Wahrscheinlich, Theo Fortenbacher hatte gut gezielt und sicher getroffen.

Wie ein Gerichtler stand er ihm, stand er seiner Frau und Tochter gegenüber.

„Sie dürfen es den Dingen nicht verargen“, fuhr Theo Fortenbacher fort, über Berner wiederum wie über ein Nichts hinwegbildend. „Die Weerheims gehören zu den ältesten und angesehensten Familien unseres Landbades. Ratschbach ist seit Jahrhunderten in ihrem Besitz. Die Vermählung des einzigen Sohnes, der einmal dort Herr sein wird, fällt den ein wenig abseitsstehenden Eltern an sich nicht ganz leicht. Und nun — doch wozu daran rühren? Es ist übergenug im Schoße der Familie verhandelt worden, und es hat die äde Energie, mit der der junge Weerheim bei seinem Besuche herbeikommt.“

Man sah, wie Berner sich unter den Worten seines Feindes wand. Hinfelgend irrte sein Blick bald zu seiner Frau, bald zu seiner Tochter hinüber. Aber niemand erwarnte sich keiner.

„Die alten Weerheims stellen nur eine Bedingung, unter der sie allein der Sache näher treten wollen. Und hierin begehen sie ihre Wünsche mit denen des Sohnes.“

„Und die wäre?“ fragte Berner, um endlich etwas zu sagen.

„Dah Hermine, nachdem die Verbindung im allerersten Schritte in Ratschbach begangen, das Haus ihres Eltern verläßt und sich zu nahen Verwandten der Weerheims, dem Freiherrn von Wülfing und seiner Gattin, begibt. Die kinderlos sind und im Hannoverischen ein Gut besitzen. Bei ihnen soll sie dann bleiben. Und von dort soll sich dann der Sohn die Braut holen.“

Da endlich erwachte Berner Torwold.

„Und meine Tochter —“

Ein dumpfes Grollen war in seiner Stimme. Er beendete den Satz nicht und wandte sich mit sich aufblinzelnden Augen umhert. Er sah nach und konnte sich mit sich aufflammenden Augen umhert.

„Hast du es gehört? Das Haus meines Vaters soll bei dem Verlobung und Heirat ausgegeben werden. Was sollst du dazu sagen?“

(Fortsetzung folgt.)



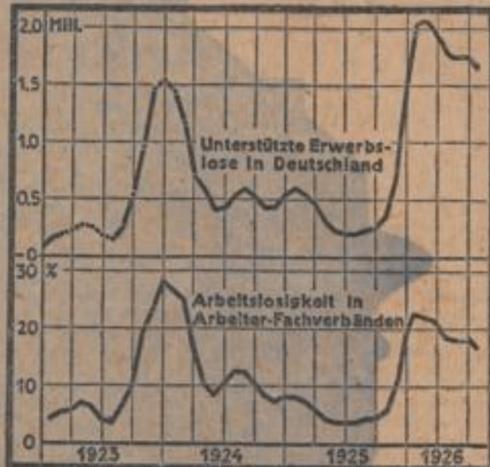
Mannheimer
Einwohnerbuch
Soeben erschienen

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Wirtschafts- und Börsenwoche

Lohnbewegung, Arbeitsfriede und Arbeitslosigkeit / Ausdehnung der Exportkreditversicherungen

Die von den Bergarbeitern beantragte Verbindlichkeits-erklärung des Arbeitgeberverbandes, der statt der geforderten 10-15proz. Lohnneubildung eine solche von 4 v. H. zubilligt, muß, wie wir schon in Nr. 372 ausführten, die Position des deutschen Kohlenbergbauers auf dem Weltmarkt beeinträchtigen. In welchem Maße, das wird davon abhängen, ob die Lohnneubildung ganz auf den Preis gelegt werden muß, oder ob die Kosten in der Lage sind, die Erhöhung teilweise zu tragen. Die Forderungen der Bergarbeiter basieren sich auf den sogenannten Konjunkturgewinnen der Jahre 1923, wobei sie aber anscheinend vergessen, daß diese Gewinne nicht sehr erheblich sind. Ist es doch kein Geheimnis, daß gerade die ins Gewicht fallenden größeren und lönschaftlichen Vertragsabschlüsse mit ehemals englischen Kunden recht niedrige Preise zur Grundlage haben, mit denen die deutschen Gewinne überhaupt erst ins Geschäft kommen konnten. Dieser Umstand, der denn auch die für die Arbeiter mit die letzten selbst erzielte Abkündigung in größerem Ausmaße brachte, wird anscheinend vollkommen übersehen. Von der Arbeiterfront wird auch vergessen, daß sich die Gewinne bis zum Mai in schwermütiger Lage befanden, daß bis zum Ausbruch des englischen Arbeiterstreikes dauernde Entlassungen vorgenommen und die trotz aller Abkündigung gebliebenen Kohlen größtenteils auf die Halben geführt werden mußten. Vergessen wurden wohl auch die erheblichen Kosten, die die Verteilung der Kohle- und Industrielieferanten und die Rationalisierung erforderlich machten. Selbstverständlich soll dem Arbeiter kein gerechter Anteil am Ertrage seiner Arbeit werden. Aber man soll nicht Forderungen stellen, auf Grund einer vorübergehenden Geschäftslage, deren Erfüllung bei einem Rückgang nicht durchzuführen sind. Es muß in Auge gehalten werden, daß die erteilte Besetzung des Kohlenbedarfes lediglich durch den englischen Bergarbeiterstreik hervorgerufen wurde und daß, wie wir in unserer letzten Wochenchau schon ausführten, sich unsere Wirtschaft heute schon auf besten effektive Beschäftigung einstellen muß. Somit wird der unvermeidbare Rückgang einer Wirtschaft in brüderliche Arbeitslosigkeit mit noch nicht gekannten verderblichen materiellen und moralischen Folgen zeitigen. Anzeichen haben die maßgebenden Führer auch die allgemeine Arbeitsmarktlage vollkommen aus dem Auge verloren. Erhöhte Lohnforderungen müssen heute erhöhte Kohlenpreise nach sich ziehen und werden damit den jetzt gefährdeten deutschen Wettbewerber ohne weiteres vernichten. Wir betonen nochmals, daß augenblicklich eine Lohnbewegung — die ausgehend vom Bergbau zunächst die gesamte deutsche Industrie sich ausbreiten wird — das schlimmste ist, was unsere Wirtschaft treffen könnte. Wir erkennen die Lage der Bergarbeiterfront in feiner Weise und werden berechnete Lohnforderungen immer als solche anerkennen. Wir können aber nicht umhin, festzustellen, daß bei dem augenblicklichen Stand unserer Wirtschaftslage die Gewerkschaften mit ihren Forderungen besser zu gewartet hätten, bis sich die allgemeine Wirtschaftslage eingestellt und ab dann eine Lohnbewegung ohne Schäden für die Gesamtwirtschaft tragbar geworden wäre. Augenblicklich ist aber nichts anderes zu tun, als unsere wirtschaftlichen Verhältnisse so zu gestalten, daß zunächst die entlassenen Arbeiter und Angestellten wieder Beschäftigungsmöglichkeit erhalten und erst dann wird, wenn die Wirtschaft prosperiert, eine Angleichung der Löhne an die verbesserten Lebensverhältnisse ins Auge gefaßt werden können. Der Umsturz, der von der Besetzung des Kohlenbergbaus ausgeht und der sich in Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm langsam in vielen Zweigen des Wirtschaftsebens ausbreiten beginnt, hätte durch einen weiten währenden Arbeitsfrieden zu einer kostlosen Aufwärtswegung führen können. Aber so leistet man dem Arbeiter und vor allem den Hunderttausenden von Arbeitslosen einen schlechten Dienst, da die Anzüge zu einer Beförderung durch die im gleichen Verhältnis der Prozentuale Lohn-erhöhung verringerte Wettbewerbsfähigkeit zu mindestens genehmigt werden. Auch die Wirkung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes muß sich um den gleichen Betrag, den eine weitgehende Lohnbewegung — bei den Metallarbeitern ist das schon der Fall — erfordert, mindern, was für den Arbeitsmarkt nicht unerhebliche Folgen haben kann. Die in den letzten Wochen glücklicherweise nach unten gerichtete Kurve der Arbeitslosigkeit wird ab dann eine andere Tendenz annehmen. Wir geben nachstehend eine schematische Darstellung des Verlaufes der Arbeitslosigkeit in Deutschland für die beiden nächstjährigen Jahren sowie die amtliche Angabe der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger und der Prozentsatz an Arbeitslosen unter den Mitgliedern der Arbeiter-Vereine etc. (Die amtliche Kurve umfaßt in dem jetzt dargelegten Verlauf der Jahre 1923 und 1924 nur das von der Ruhrbesetzung nicht beeinträchtigte Gebiet).



Beide Jahresreihen ergeben kein allz. genaues Bild von dem ganzen Umfang der tatsächlichen Arbeitslosigkeit, denn die amtliche Erwerbslosenzahl enthält nicht die Zahlen der „Ausgesteuert“, d. h. derer, die wegen zu langer andauernder Arbeitslosigkeit aus dem Listen der Unterstützungsempfänger gestrichen sind, während die Statistik über die Arbeitervereine die Angehörigen des Bergbaus und der Landwirtschaft nicht mit umfaßt. Ungeachtet dieser verschiedenen Grundlagen zeigt der Verlauf der beiden Kurven einen sehr beachtlichen Gleichlauf, durch den die grundsätzliche Richtigkeit und Zuverlässigkeit der beiden Methoden erwiesen wird. Zunächst dauert in der westdeutschen Metallindustrie der starke Kohlenabgang an, und die Halbverhältnisse haben sich weiter vermindert. Die deutsche Eisenbahnförderung war um 11,8 Mill. T., im Juni um 13 Mill. z. im Juli gestiegen. Grundsätzlich ist vor allen Dingen die starke Erhöhung der Kohlerzeugung, die in der Hauptsache auf die Zunahme der Eisenproduktion zurückzuführen ist. Die starke Beförderung des Abwages der Kohlenindustrie wird vornehmlich in Südde und einem weiteren Abbau der Einschränkung der Kohlenherzeugung durch die Kohlensteuern zu führen, die bekanntlich noch immer auf 30 v. H. festgesetzt ist. Die Aussichten für das Zustandekommen des Internationalen Eisentrakts werden jetzt wieder günstiger beurteilt. Da die französische Eisenindustrie großes Interesse an dem Abschluß der westeuropäischen Vereinbarungen zeigt, darf angenommen werden, daß der belgische Widerstand schließlich doch auf die eine oder andere Weise überwinden werden wird. Das schon oben angedeutete Nebengreifen der letzten Wirtschaftsbesetzung auch auf andere Wirtschaftszweige drückt sich neben dem Baumarkt, der etwas reichlich verspätet in Tätigkeit kommt, auch in der Textil-, in der Papier- und in der Lederindustrie aus, wo sich die Entwicklung etwas günstiger gestaltet, was ganz allgemein gesprochen von der Mehrzahl der Fertigungs- und Konsumgüterindustrien gesagt werden kann. Neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm werden das Reichswirtschaftsministerium große Aufmerksamkeit der Exportförderung zu. Die verschiedenen Kreditversicherungen beginnen in zunehmendem Maße zu wirken. Wertenswert ist hier der Befehl des R. W. M., auch der Landwirtschaft die Exportversicherung der Exportkreditversicherung bei der Aufnahme von Anleihe, Sozusagen wird zu empfehlen. Die vom Reich geforderte Exportkreditversicherung sollte ursprünglich dem Exportbank und dem Exportindustrien dienen. Hier hat sie bisher nur bewährt, so daß das deutsche System, bei dem der Staat einen Teil des Risikos übernimmt, jetzt von den Engländern nachgeahmt worden ist. Die Ausdehnung der Versicherung auf die Landwirtschaft ist grundsätzlich zu empfehlen, auch wenn sie von dieser nicht in allzu großem Umfang in Anspruch genommen werden sollte. Auch das Aufwachen der Kaufmannschaft hat größeren Umfang angenommen und dürfte sich noch weiter ausbreiten. Wie verlaßt werden im Ausland Handel Maßnahmen erzwungen, wobei das Reich und die Länder ein Versicherungsrisiko für beträchtlich über den Friedensmengen liegenden Beträge übernehmen würde. Es handelt sich bei der Anleihe nach Russland um Baumwolle und Wolle, ferner Pferde, während bei der Einfuhr aus Russland Deutschland besonders an Pelagaren und Lohab interessiert ist. Für die von den

Russen beanspruchten Kredite, die auf drei Monate laufen, würde die ausführende Firma das erste Risiko zu tragen haben, in zweiter Linie kämen Reich und Länder und an dritter Stelle die privaten Anstalten in Frage.

Die Börse hatte in dieser Woche Befürchten, die in Verbindung mit dem merkwürdigen Vorgehen bei der Einführung der Aktien der Vereinigten Deutschen Stahlwerke und bei der Notierung des Bezugsrechtes der Deutschen Bank hatte Kursrückgänge hervorgerufen. Die Spekulation, die sich nicht der Erkenntnis verschließen konnte, daß die führenden Werte schon seit längerer Zeit ein gewisses Niveau nicht mehr überstieg — eine Erscheinung, die die Börse als Anzeichen einer Uebererholung und einer Ueberfüllung der Märkte deutete —, ging mit feinem Entlohnungsverlaufe und Blattofgeben vor. Aus ihrer inneren Unsicherheit heraus sah die Börse jetzt alle Dinge grau in grau, auch solche Momente, die noch vor kurzem als Grundlage für weitere Kurssteigerungen angesehen worden waren. Die Hauptursache der Börse ist am Geldmarkt zu suchen. Man befürchtet eine Ueberpannung der Emittententätigkeit und eine Herabminderung der Summen, die der Börse bisher seitens der Banken und der Staatseinstitute zur Verfügung gestellt worden waren. Der Mißerfolg der Volkswirtschaft und die ungünstige Aufnahme, die die neuen Aktien der Deutschen Bank gefunden haben (das Bezugsrecht stellte sich wesentlich unter einem rechnungsmäßigen Werte), galten der Börse als symptomatisch und als ungünstige Prognose für die bevorstehenden Aktienemissionen.

Der Geltungsbereich für die vertragsmäßigen Zollsätze

Durch den am 5. August d. J. mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag, der ein Provisorium für zunächst 6 Monate mit Wirkung vom 21. August 1926 vorläuft, tritt nunmehr auch dieses Land in die Reihe der Vertragsstaaten, wenn auch die Geltungsbereich für die Vertragsvorschriften umfaßt (siehe auch Nr. 335 der N. M. Z.) das französische Zollgebiet, Ägier und folgende französische Kolonien, Besitztümer bzw. Mandate mit Ausnahme von Indochina und Karolien, nämlich in Afrika: Französisch-Äquatorialafrika (Französisch-Gabon, Mittelkongo, Schott, Tschad und Ubangi), Französisch-Somal (Dibouti, Doot um), Französisch-Weißafrika (Dahome, Obervolta, Französisch-Guinea, Französisch-Sudan, Mauritien, Nigerkolonie, Obervolta und Senegal), Madagaskar (mit Komoren, den großen Komoren, Anjouan, Mohéli, ferner Diego-Suarez, Sainte Marie de Madagaskar und Reünion, Reünion und La Réunion; in Amerika: Französisch-Guayana, Guadeloupe mit Dependenz (La Désirade, Les Saintes, Marie-Galante, St. Barthélemy und St. Martin nördlicher Teil), Martinique, Guadeloupe und St. Pierre; in Ozeanien: Französisch-Guyon, Karolien, Wallis und Futuna, Neuseeland und französisches Mandatgebiet in Syrien; in Ozeanien: Französisch-Neue Hebriden, Gambier (Mongambich, Inseln), Gesellschaften (Tahiti, Marquesas-Inseln, Reünion, Komoren mit Dependenz (Wallis, Futuna, Huon-Inseln, Inseln unter dem Winde, Raine oder Pitcairn-Inseln, Bougainville und Wallis-Inseln), Baumotu-Inseln, Tuamotu-Inseln, Tokelau-Inseln und Kapu-Inseln). Unter dem französischen Zollgebiet ist Frankreich, Madagaskar, Karolien, Komoren und das Saarbecken zu verstehen.

(H) Stammkongress — Neunkirchner und homburger Eisenwerk. Das Neunkirchner Eisenwerk, das ursprünglich von der Firma Gebr. Stamm im Tal der Wiese gegründet worden war, wurde später als weiterverarbeitende Industrie (Schrauben- und Rohrenwerke) nicht ausgebaut, da es an Raum in dem engen Tal der Wiese mangelte. Daher legte man schon vor dem Beginn der weiterenverarbeitenden Industrie für das Neunkirchner Eisenwerk nach Homburg. Nach dem Krieg verlangten die Franzosen bekanntlich die Majorität der Saarmärkte. Aus diesem Grunde wurden zwei AG. gebildet, wobei die Gebr. Stamm in der Reichs AG, ihrem Ursprungswerk, bekanntlich 40 v. H. der Homburg 60 v. H. des Kap. überließen. Nunmehr sind wir schon imstande, in der Zwischenzeit Aktienpartei an eine internationale Gruppe unter Führung des Bankhauses Teichgraber & Wais in Amsterdam überzugehen, so daß nunmehr 80 v. H. des Neunkirchner Eisenwerkes und 100 v. H. des homburger Eisenwerkes in der Hand der Gebr. Stamm sowie der internationalen Gruppe befinden. Aus diesem Grunde ist man darauf gegangen, die beiden Werke, die bekanntlich zusammengehören, wieder unter eine Verwaltung zu bringen, die bekanntlich zusammengehört haben, in die Hände der Wiese, die das bekannte Neunkirchner Eisenwerk, die homburger Werke mit Wirkung ab 1. Oktober partitioniert werden und als gemeinsame Gesellschaft, die auch keine Veränderungen des Betriebes, lediglich solche, die der Verbilligung dienen. Den Beamten und Arbeitern ist

Kurszeitel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates for Frankfurt (Frankfurter Börse vom 26. August), Berlin (Berliner Börse vom 26. August), and other markets. Columns include bank shares, transport shares, industrial shares, and various commodity prices.

bedingt werden, doch werden sie weiterbeschäftigt. Der Beschäftigung bei beiden Werken ist der allgemeine Bogen der Industrie entsprechend ebenfalls günstig.

Verhinderung NSL. — Süddeutsche Schebera? Nach der Zeit. Sie schweben über einen Zusammenstoß in der Automobilindustrie gegenwärtig Verhandlungen. Die Initiative geht dabei annehmend von der Gruppe Jakob Schapiro aus. Die Schebera betreffen allerdings nicht deren Berliner, sondern die süddeutschen Unternehmen. Es ist in Erwägung gezogen, die Süddeutschen Karosierwerke Schebera AG. in Heilbronn mit der Badener Fahrzeugwerke AG., ebenfalls in Heilbronn zu verknüpfen. Die Süddeutsche Schebera war bisher schon Zulieferant für NSL. Darüber hinaus ist die Angliederung zweier weiterer Werke in Erwägung gezogen, und zwar nennt man gerücheltweise das Werk der Gaisler Waggonfabrik AG. und ferner ein süddeutsches Unternehmen. Die Verhandlungen sind allerdings noch im Anfangsstadium. — Auf Anfrage erklärt die Direktion der NSL, daß ihre derzeitigen Verhandlungen nicht bekannt seien.

Verhinderung NSL. — Süddeutsche Schebera? Nach der Zeit. Sie schweben über einen Zusammenstoß in der Automobilindustrie gegenwärtig Verhandlungen. Die Initiative geht dabei annehmend von der Gruppe Jakob Schapiro aus. Die Schebera betreffen allerdings nicht deren Berliner, sondern die süddeutschen Unternehmen. Es ist in Erwägung gezogen, die Süddeutschen Karosierwerke Schebera AG. in Heilbronn mit der Badener Fahrzeugwerke AG., ebenfalls in Heilbronn zu verknüpfen. Die Süddeutsche Schebera war bisher schon Zulieferant für NSL. Darüber hinaus ist die Angliederung zweier weiterer Werke in Erwägung gezogen, und zwar nennt man gerücheltweise das Werk der Gaisler Waggonfabrik AG. und ferner ein süddeutsches Unternehmen. Die Verhandlungen sind allerdings noch im Anfangsstadium. — Auf Anfrage erklärt die Direktion der NSL, daß ihre derzeitigen Verhandlungen nicht bekannt seien.

Verhinderung NSL. — Süddeutsche Schebera? Nach der Zeit. Sie schweben über einen Zusammenstoß in der Automobilindustrie gegenwärtig Verhandlungen. Die Initiative geht dabei annehmend von der Gruppe Jakob Schapiro aus. Die Schebera betreffen allerdings nicht deren Berliner, sondern die süddeutschen Unternehmen. Es ist in Erwägung gezogen, die Süddeutschen Karosierwerke Schebera AG. in Heilbronn mit der Badener Fahrzeugwerke AG., ebenfalls in Heilbronn zu verknüpfen. Die Süddeutsche Schebera war bisher schon Zulieferant für NSL. Darüber hinaus ist die Angliederung zweier weiterer Werke in Erwägung gezogen, und zwar nennt man gerücheltweise das Werk der Gaisler Waggonfabrik AG. und ferner ein süddeutsches Unternehmen. Die Verhandlungen sind allerdings noch im Anfangsstadium. — Auf Anfrage erklärt die Direktion der NSL, daß ihre derzeitigen Verhandlungen nicht bekannt seien.

Verhinderung NSL. — Süddeutsche Schebera? Nach der Zeit. Sie schweben über einen Zusammenstoß in der Automobilindustrie gegenwärtig Verhandlungen. Die Initiative geht dabei annehmend von der Gruppe Jakob Schapiro aus. Die Schebera betreffen allerdings nicht deren Berliner, sondern die süddeutschen Unternehmen. Es ist in Erwägung gezogen, die Süddeutschen Karosierwerke Schebera AG. in Heilbronn mit der Badener Fahrzeugwerke AG., ebenfalls in Heilbronn zu verknüpfen. Die Süddeutsche Schebera war bisher schon Zulieferant für NSL. Darüber hinaus ist die Angliederung zweier weiterer Werke in Erwägung gezogen, und zwar nennt man gerücheltweise das Werk der Gaisler Waggonfabrik AG. und ferner ein süddeutsches Unternehmen. Die Verhandlungen sind allerdings noch im Anfangsstadium. — Auf Anfrage erklärt die Direktion der NSL, daß ihre derzeitigen Verhandlungen nicht bekannt seien.

Verhinderung NSL. — Süddeutsche Schebera? Nach der Zeit. Sie schweben über einen Zusammenstoß in der Automobilindustrie gegenwärtig Verhandlungen. Die Initiative geht dabei annehmend von der Gruppe Jakob Schapiro aus. Die Schebera betreffen allerdings nicht deren Berliner, sondern die süddeutschen Unternehmen. Es ist in Erwägung gezogen, die Süddeutschen Karosierwerke Schebera AG. in Heilbronn mit der Badener Fahrzeugwerke AG., ebenfalls in Heilbronn zu verknüpfen. Die Süddeutsche Schebera war bisher schon Zulieferant für NSL. Darüber hinaus ist die Angliederung zweier weiterer Werke in Erwägung gezogen, und zwar nennt man gerücheltweise das Werk der Gaisler Waggonfabrik AG. und ferner ein süddeutsches Unternehmen. Die Verhandlungen sind allerdings noch im Anfangsstadium. — Auf Anfrage erklärt die Direktion der NSL, daß ihre derzeitigen Verhandlungen nicht bekannt seien.

Ende Mai dieses Jahres 26 503 095 gegenüber 28 501 944 Hektar im Jahre 1925, und 29 204 226 Hektar im Jahre 1913.

1) 5. Deutscher Getreidehandelsstag. Zu dem 5. Deutschen Getreidehandelsstag, der wieder in Magdeburg abgehalten wurde, hatten sich zahlreiche Firmen aus ganz Deutschland vertreten lassen. Am Donnerstag fand ein Begrüßungsabend statt und am Freitag wurde von 9-1 Uhr vormittags Börse abgehalten. Die allgemeine wirtschaftliche Depression kam auch an der Börse zum Ausdruck. Die Käufer hielten sich sehr zurück. Es fehlte offensichtlich an flüssigen Mitteln. Das Geschäft war klein. Die Umsätze blieben gegen die Erwartung sehr beschränkt. Um 1 Uhr wurden offizielle Notierungen aufgestellt, die lauten: Weizen ruhig 13,40-13,70; Roggen stetig 10,75-10,85; Sommergerste ruhig 11,00-12,75 feinste über Rotig; Hafer neuer ruhig 9,75 bis 10,25; Mais stetig 9,25; Victoria-Erbisen fest 23-25; Weizenmehl 70prozent 41-42; Roggenmehl 70prozent 31-32; Weizenkleie ruhig 5,80 bis 6,00; Roggenkleie ruhig 5,80-6,00; Wintergerste stetig 8,90 bis 9,15. In Roggen war die Nachfrage etwas vorzüglicher, andererseits aber war das Angebot nicht dringend. Bei Weizen und Gerste verhinderte die nicht immer einwandfreie Qualität größere Umsätze. Der Verkehr in Futtergetreide und Hafer war normal.

Erhöhung der Steinkohlen-Brickettepreise. Nachdem die Erhöhung des Kohlepreises ab 1. September um 1,50 M., also von 8 auf 9,50 M. pro 100 Kilo, inzwischen beschlossene Sache geworden und eine Verteuerung der Brickette durch ausländische Bezüge absehbar schon zu verzeichnen ist, wird ab 1. September auch eine Erhöhung der Brickettepreise eintreten. Immerhin stand zu hoffen, daß eine Verteuerung des Brennstoßes vermieden werden könnte. Leider ist das nicht der Fall. Was die Öffentlichkeit aber mit dem formell noch zu fallenden Beschluß auszuhalten kann, ist der Umstand, daß sich die Erhöhung der Brickettepreise in bescheidenem Rahmen bewegen wird. Steinkohlen-Bricketts erster Klasse sollen beispielsweise eine Erhöhung von 18,80 M. auf 19,75 M. erfahren, wobei es heißt, daß sich die Preissteigerung keineswegs voll darin auswirkt.

Börsenberichte vom 28. August 1926

Mannheim ruhig

Die heutige Börse verlief außerordentlich ruhig. Umsätze wurden lediglich in S.O. Farben zu 288,50-290. Der Kassamarkt war ebenfalls sehr ruhig und Portefoliosanträge gaben weiter um Kleinigkeiten nach. Schluß Kurs verändert. Es notierten: Bad. Bank 150, Pfälz. Hypothekbank 124,50, Rhein. Hypothekbank 127, Rhein. Creditbank 125, S.O. Farben 290, Rheinania 83, Durlacher Hof 116, Eichbaum 190, Ludwigshafener Aktienbrauerei 165, Sinner 82, Berger 133, Franfona 70, Mannheimer Zeitung 90, Benz 84, Dingler 51, Emaillewerk 45, Enginger 88, Gebr. Fahr 37, Ruchs Waggon 9,55, Mannheimer Gummi 185, Karlsruhe Maschinen 51, Knorr 122, Konfession Braun 42, Mannheimer Gummi 60, Weg u. Söhne 70, R.S.L. 90, Pfälz. Mühle 120, Zement Heidelberg 131, Rheinfeltra 136, Wagh u. Freitag 121, Zellstoff Waldhof 184, Zucker Frankfurt 77, Waghäufel 89.

Frankfurt gut behauptet

Nach dem etwas besser gewordenen Geschäftsklima und nachdem der englische Streik immer noch weiter anhält, war die Börse heute von einem festeren Grundton beherrscht. Da es aber vollkommen an Aufträgen fehlte und die Börse allgemein zur Untätig-

keit verurteilt war, konnte sich diese festere Grundstimmung nicht in wesentlichen Kursbesserungen zum Ausdruck bringen. Auf dem Kassamarkt überwiegen sogar die Kursrückgänge; nur Rheinisch erholten etwas fester. Leichtere Kursbesserungen stellten sich aber überwiegend auf allen anderen Marktgebieten ein. Auch verschiedene Spezialwerte waren gut gehandelt; so gewannen Scheibensicht 2 1/2 v. H., Th. Goldschmidt 3 1/2 v. H. und von den Elektrowerten Siemens u. Halske 3 von H. Im weiteren Verlauf stellten sich aber Wochen- und Monatsrückstellungen ein, die dafür sorgten, daß die anfänglichen Kursbesserungen fast wieder vollkommen verloren gingen. Die Börse schloß in sehr lustloser Haltung.

Berlin ruhig

Die Börse nahm heute einen recht ruhigen Verlauf, die am- teil noch mit Liquidation beschäftigte Spekulation verhielt sich abwartend, jedoch die Umsätze auf keinem Gebiet großen Umfang hatten. Da aber Liquidation in ausreichendem Maße zur Verfügung steht, erhielt sich die schon gestern hervorgetretene freundliche Ber- anlagung, jedoch der Kurssturz sich auf fast allen Gebieten weiter um 1-2 v. H., vereinzelt wie bei Zellstoff-Waldhof, Rheinische Nordindustrie um 3-4 v. H. und bei Julius Berger um 5 v. H. heben konnte. Sonst machte sich später etwas Reaktionsneigung bemerkbar, jedoch die Kurse teilweise abbröckelten und eine Kasse und abwartende Haltung eintrat. Rentenmarkt geschäftlos. Am Geldmarkt hält die Nachfrage an. Die Geldsätze sind unverändert.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4 1/2 v. H.

Table with columns: Devisen, Einzahl in M.-R. für, 27. August, 28. August, Differenz. Lists various currencies like Gold, Silber, etc.

Die größte Werbekraft

ist die Zeitungs-Anzeige zur richtigen Zeit in der richtigen Abfassung in der richtigen Form in der richtigen Zeitung der Neuen Mannheimer Zeitung

Statt besonderer Anzeige!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treuer Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adam Gietz

Dachdeckermeister heute morgen nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen ist

Mannheim (Q 3, 16), den 28. August 1926.

In tiefer Trauer: Frau A. Gietz nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Montag, 30. August, um 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Von Beisetzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Öhmdgrasversteigerung.

Das Domänenamt Mannheim verleiht am Mittwoch, den 1. September, nachmittags 3 Uhr, im Hofhaus am Adler, in Sandhofen, das Öhmdgras von 33 ha der Kreisheimes Ankl. Hermann Trappmann.

Der Stadtrat hat in Rücksicht genommen, die Straße „Grauer Weg“ am linken Auersbach-Graben und dem hinteren Teil der Weidenstraße in Kürze als ökonomischer Zeit herausstellen unter Beibehaltung der Anreize an den Grundstückbesitzer und Unterhaltungsstellen gemäß den Bestimmungen der „Verordnungen“ vom 27. Juli 1909 in der Fassung vom 11. Januar 1924.

Zu diesem Behufe sind in § 5 der im Woll- aus des D. St. G. erlassenen Verordnung v. 19. Dezember 1908 vorzulesenden Bestimmungen. Diese Bestimmungen, nämlich: a) die Höhe der betragspflichtigen Grundsteuer laut dem Anschlag des Aufwandes, an dem sie beizusetzen werden sollen und den vorzulesenden amtlichen Angaben. b) der Straßenkosten, aus dem die Höhe der Grundsteuer zu ergeben ist, werden während 14 Tagen vom 30. August 1926 ab im Rathaus N. 1. Hec. beim Tiefbauamt 2. Stock, Zimmer 80, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einwendungen müssen innerhalb einer 4wöchentlichen Frist, die am 30. Aug. 1926 beginnt, bei Weidung des Ausschusses beim Oberbürgermeister hier eintreten. Dieses Verfahren stellt sich als eine Erneuerung der mit Gemeindefestsetzung vom 10. Juli 1918 bereits festgesetzten Beitragspflicht der Anreize dar und ist dadurch nicht mehr anzuwenden, da — wegen der inzwischen eingetretenen Änderung der Abtragsverhältnisse — das höchste Beträge keine gesicherte Unterlage für die Bestimmung der Beitragspflicht mehr darstellt. Der Oberbürgermeister.

Arbeitsvergebung

Für die Wohnhausbauten an der Waldhofstraße sollen die Verzugsarbeiten in öffentlichem Wettbewerb vergeben werden. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis einschließlich 11. Uhr, den 4. September, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer Nr. 19, im Rathaus N. 1 einzureichen. Angebotsordnungen sind gegen Erstattung der Schlüssel von 1,30 M. bei Architekt Hermann Wundt, N. 1. 7/8, erhältlich. Dort wird auch weitere erforderlich. Ankunftszeit 1724. Gewerkschaftliche Bauvereinsgesellschaft Mannheim, G. m. B. H.

Beteiligung

Verlässlicher Finanzmann anbietet mehrere Gelder neben für nur kurze, ausdauernde Unternehmungen. Ausdrückliche Angebote unter S. S. 148 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt Druckerei Dr. Haas G. m. B. H.

Herr Regierungsrat Albert Dilger. Wir betrachten in dem Entschlenen einen edlen Menschen, einen von hohem Geschicklichkeit erfüllten Vorgesetzten dessen Andenken bei uns un vergesslich bleiben wird. Mannheim, den 28. August 1926. Die Beamten des Hauptzollamts Parking 41. Die Beerdigung hat am 27. ds. Mts. auf dem Bergfriedhof in Heidelberg stattgefunden.

Antliche Bekanntmachungen Handelsregister. 1. In das Handelsregister wurde heute eingetragen: am 27. August 1926. 2. In das Handelsregister wurde heute eingetragen: am 27. August 1926. 3. In das Handelsregister wurde heute eingetragen: am 27. August 1926.

Gut Ding braucht nicht viel Worte. SALEM Zigaretten. Das Luft- noch nicht gibt. 43 53. Bitte prüfen Sie die neuesten Mischungen. ORIENT, TABAK- u. CIGARETT-FABR. YENIDZE, JNH. HUGO ZIETZ G. M. B. H. DRESDEN-KÖLN-KÖNIGSBERG (PR)-SEIPPENLEBENDORF (SA)



WIE DIE SONNE DAS LEBEN SCHAFFT — SO GIBT KALI DEM GRASE KRAFT!

Kostenlos Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. Abteilung F. 4 Stuttgart, Olgastraße 39a

Offene Stellen

Für Schuh-Fachzeitschrift

die seit vielen Jahren bei der in Betracht kommenden Kundschaft vorzüglich eingeleitet ist, wird wichtiger, erfahrenere

Anzeigen-Vertreter

(Allein-Vertreter) für größeren Bezirk bei gutem Einkommen (Fixum, Reisekosten und Provision) gesucht.

Vertreter

bei Baubehörden, Baufirmen und Industrie bestens eingeleitet, für lohnende Sache gesucht.

Fachmann der Isolerbrande

für Büreau, Reise, nur erste Kraft gesucht. — Angeb. unter D. C. 3907 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Konto-Korrent-Buchhalter

für sofortigen Eintritt von erstem Verrechnungsbüro gesucht.

Abgeh. Steuerbeamter

im 3. Bezirk u. Damen, welche Hochschulen, bei Bedarf u. Gewerbe einschlägig sind, finden Beschäftigung. Sie melden von 2-7 Uhr.

Vertreter

Kaufmann u. Herrin, die sich in Sache intensiver mitteilen können, erbet. H. Steube, Frankfurt a. M., Südb. 10000

Vertreter (innen)

für leicht verfl. Kreisel gesucht.

Zeitungs-Verkäufer

fleißig, kautionsfähig, gesucht für den Verkauf einer erhaltenden Familienwochenzeitung mit Kundenzustellen

Hausmeister

gelehrt, Kaufmann (mindest 3 Zimmer u. Küche) Bedienung. An-gebote unter R. Q. 70 an die Geschäftsstelle.

Lehrling

aus adäquater Familie, in guter Schulbildung, von erstem Mal, Geschäfts-geb.

gesucht

Ältere, junger, tüchtiger Stenograph (H. Ullrich a. H. 11) aufloß od. löst gesucht

Abgeh. Steuerbeamter

im 3. Bezirk u. Damen, welche Hochschulen, bei Bedarf u. Gewerbe einschlägig sind, finden Beschäftigung. Sie melden von 2-7 Uhr.

Vertreter

Kaufmann u. Herrin, die sich in Sache intensiver mitteilen können, erbet. H. Steube, Frankfurt a. M., Südb. 10000

Vertreter (innen)

für leicht verfl. Kreisel gesucht.

Offene Stellen

Fines Pulzgeschäft tüchtige H. Arbeiterin fernes Lehrling

Jüngeres Fräulein besonders in Fremdenverkehr, Schreibräume und Buchhaltung, von hoher Bank gef. u. s. w.

Tücht. Friseurin oder Tante für in selbständige leitende Tätigkeit, sel. gef. u. s. w.

Stütze erfahren i. Haushalt u. Küche, nicht unter 25 J., in best. Haushalt gef. u. s. w.

Mädchen für 1. Sept. gef. u. s. w.

Mädchen mit nur gut. Kenntn. u. s. w.

Mädchen für 1. Sept. gef. u. s. w.

Verkäufe

Gelegenheitskauf 2 hand. Hochdruckm. m. 2 Reil. 1x2 zu best. Preis. Reich. Hildbr.-straße 47, Tel. 30 511.

1 schweres Wagenpferd zu verkaufen. *4871 Frau Deins, Heidenheim, Hauptstr. 39.

Motorrad englische Maschine, 350 cm, wie neu, umhüllend, sehr preisw. abzugeben. *1893 Seckheimerstr. 40.

Verkäufe Oststadt — Doppel-Villa 2 mittlere, fast neu, herrschaftl. ausgest. u. s. w.

zu verkaufen. Kassen-Wäsche können noch beschäftigt werden. Anfragen erbitte unter D. J. 124 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Beziehbar Weinheim Einfamilienhaus 5 Zimmer etc. bei 10 Min. Weg, drei mal 4 Zimmerhaus, bei 16 Min. Weg, bei 16 Min. Weg, bei 16 Min. Weg.

Haus mit Weinrestaurant in best. Lage, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg.

Gutes en gros-Geschäft mit ober. Ware, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg.

Kleinere Rolle aus erhalt. Stoff, abzu-geben. Kleber, Waldhof, Zonnenstr. 4. *4915

Kinderwagen aus erhalt. Stoff, abzu-geben. Kleber, Waldhof, Zonnenstr. 4. *4915

Kauf-Gesuche Haus mit freierw. Laden in best. Lage, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg.

Gutgehendes Lebensmittel-oder Zigarrengeschäft zu kaufen. Angebote unter A. U. 32 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4775

Suche Gut Motorrad (1000 cc) zu kaufen. Angebote unter B. Y. 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4909

Registrator-Schrank gebr. etwa 1x2 Mtr., zu kaufen. Angebote unter B. L. 66 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2923

Miet-Gesuche Kleiner Laden möbl. in best. Lage, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg, bei 10 Min. Weg.

Wohnungstausch 6 Zimmer mit allem Zubehör, 1 Etz. am Luisenpark, Nähe Reichensmühle. Gef. unter B. W. 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4907

geräumige 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Wäschekammer, u. s. w. bei Friedenstr. — Seckheimerstr., gegen 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, in guter Lage, evtl. auch nur gegen Dringlichkeitstausch zu tauschen. Angebote unter B. U. 74 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zimmer von best. Herrn per 1. Sept. gef. u. s. w. Angebote unter E. D. 2498 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4901

Geschäftslokalitäten ca. 10-15 beste Räume, evtl. auch Winterbau, in zentraler Lage, oder Wohnhaus für Büro und Praxis geeignet. Gef. unter S. W. 147 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Persil bleibt Persil. Preis für das Paket Persil 45 Pfennig.

Miet-Gesuche

Zimmer in guter Lage, Kfz-freie Wohnung. Preisangebots unter X. Q. 71 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4840

Verkaufsraum parterre oder 1. Etz. in bester Verkehrs-gasse Mannheim. Angebote unter C. A. 90 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4912

Miet-Gesuche Wer tauscht: 4-5 Zim.-Wohnung in guter Lage, gegen 2 Zimmer, Küche u. s. w. Angebote unter B. N. 67 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4883

3 Zimmerwohnung in gut. Lage, auch Ver-kehr per 1. Nov. 1926. Angebote unter B. N. 67 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4883

1-2 Zimmer und Küche gegen Mietverhältnis. Angebote unter C. E. 84 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4929

möbl. Zimmer in gut. Lage, auch Ver-kehr per 1. Okt. 1926. Angebote unter A. K. 39 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4800

schön möbl. Zimmer in bestem Hause, mit Bad, u. s. w. Angebote unter B. H. 71 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4891

4 große Parterre-Räume ca. 100 qm, ganz oder geteilt, mit feiner Ein-richtung (Küchen, Zerkleinert) sofort zu vermieten. Angebote unter B. Y. 70 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4909

Vierstöckiges Magazin mit Lagerkellern auf ca. 1000 qm und entsprechende Büro, Nähe Parkstraße per 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter B. O. 68 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *4888

Schön möbl. großes ZIMMER in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Schön möbliertes Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876

Gut möbl. Zimmer in best. Lage, auch Ver-kehr per 1. Sept. 1926. Angebote unter M. S. 2. 1. Tr. H. 11. *4876



STUVKAMP-SALZ. Eine kleine Saline (Sole) STUVKAMP-SALZ. Oberhalb der Saline, ein altes Salzwerk, um gesund zu bleiben, ein überaus gutes Salz.

Wollstoffe

für Herbst und Winter

Unsere Macht liegt im Einkauf!

Gewaltige Abschüsse unseres Konzerns ermöglichen uns diese billigen Preise bei nur besten Qualitäten. Ein Blick über unsere großen Abteilungen überzeugt Sie von der unerreichlichen Auswahl.

- Kleiderschotten** in großer Auswahl doppelbreit Meier **1.25 85 Pf**
- Pullowerstoffe** „die große Mode“ geschmackvolle Ausmusterung Meier **1.75 145**
- Jacquard**, doppelbreit, einfarbig solide Kleiderware Meier **2.90 175**
- Popeline**, reine Wolle, doppelbreit moderne Farbsortimente Meier **2.45 195**
- Popeline**, ca. 100 cm breit, reine Wolle hervorragend schöne Ware, in allen modernen Farben Meier **4.25 350**
- Jacquard**, ca. 100 cm breit, neue Muster in quier halbwoollener Ware Meier **350**
- Kammgarn-Jacquard**, ca. 100 cm breit reine Wolle, in schönen Modelfarben Meier **5.50 450**
- Welliné**, reinwoollene, schwere Ware, für Morgenkleider und Kindermäntel Meier **490**
- Rockstoffe**, ca. 100 cm breit, reine Wolle, herrliche Fantasies für das moderne Composé Meier **6.50 590**
- Strickstoff**, imk., ca. 130 cm breit, reine Wolle aparte Neuheiten Meier **775**

- Ripsopelne** ca. 130 cm breit, reine Wolle in modernen Farben Meier **5.25 425**
- Rips** ca. 130 cm breit, reinwoll Kostüm- und Kleiderqualitäten in allen modern. Farb. Meier **8.75, 7.50 650**
- Gambia** imprägniert, reine Wolle, ca. 140 cm breit für Regenmäntel in sport- u. mod. farb. Meier **7.75 675**
- Jacquard** ca. 130 cm breit, reine Wolle gediegene Qualitäten in mod. Farben Meier **7.75 675**
- Rips-Papillon** ca. 130 cm breit, reine Wolle elegante Kleiderware in mod. Farben Meier **12.50 850**
- Charmelaine** ca. 130 cm breit, reine Wolle das moderne Gewebe, prima Qualität Meier **980**
- Velour de laine** ca. 140 cm breit, reine Wolle schwere Qualität in vielen Farben Meier **9.50 690**
- Eskimotuch** ca. 140 cm breit, reine Wolle schwere Man.e.ware Meier **12.- 875**
- Rips-Velour** ca. 140 cm breit, reine Wolle für Mäntel, in schönen Farben Meier **15.75 1075**
- Mantelrips** ca. 140 cm breit, reine Wolle hervorragend schöne Qualität Meier **1475**

Ein Posten

Crêpe de chine, ca. 100 cm breit, unsere hervorragend guten Kleiderqualitäten, in allen modernen Farben Meier **790 675**

Eine Partie

Mengers-Sami ca. 90 cm breit, diamantschwarz forsierte elegante Cöperware mit kleinen Unebenheiten. Welt unter Preis! Meier **975 775**

Leinwand

Mannheim, an den Planken

Eine Höchstleistung

billigster Preise für Qualitäten
Beispiele:

- Damen-Taschen**
la. Rindlack, echt Juchten, echt Saitlan, echt Kalbleder etc. v. Mk. **2.90 an**
- Echt Nappa-Beutel**
in feinst. Ausführung mit Seidenfutter (früher Mk. 12.85) . Mk. **7.50**
- Handkoffer**
In Spezial-Fiber, best. Fabrikat, vollständig wasserfest, mit Messingschiene und Spangenschloßern
55 60 65 70 cm
M. 5.- 5.50 6.- 6.50
- derselbe mit Hartholz-Umlaufbügeln, besonders hoch:
60 65 70 75 cm
M. 9.- 9.50 10.- 10.50

- Handkoffer mit Einsatz**
60 65 70 75 cm
M. 10.50 11.- 11.50 12.-
- derselbe in echt Vulkanfiber mit Ledergriff
55 60 65 70 cm
M. 11.- 12.- 13.- 14.-
- ferner
Lederkoffer
in eigener Fabrikation in nur la. Voll-Rindleder
handgenäht von Mk. **23.- an**

Gebr. Wolff, Mannheim, P 7, 18
Heidelbergerstrasse (am Wasserturm)

Entzückende Samthüte

in allen Modelfarben von 8.- Mk. an, nach neuesten Modellen.
Filzhüte alle Farben u. Formen
Umarbeiten anerkannt erstklassig
färbieren wie neu, auch tappentartig
2.50 Mk. (Impressen unnötig)
Eingangsgeschäft. Keine Ladenpreise.
Der weiteste Weg lohnt sich
Akademiestraße 15 (E8)
Nähe Rheinstraße. 4874



Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Plissee

Kunstplissee u. einfache Plissee auf modernsten Maschinen hergestellt und anerkannt fest und haltbar ev. bereits in einem halben Tage
Maschinen- u. Handstickereien
aller Art, in modernen Dessins *4762
Hohlsäume
bei **Hans Schober**
Kunst- u. Maschinen-Stickerel, Plisseebrennerei
Q 7, 10 u. 15, Hauptbetrieb Q 7, 10, Tel. 32333



Preiswerte Angebote!
Große Auswahl in:
Seal elektr. Mantel u. Jacken von M. 170.- an
Skunkskragen, natur von M. 85.- an
Wolle, Fische, Besätze all. Art
äußerst billig
Bei Anzahl. werden Ware zurückgelegt.
Reparaturen, Umarb. billigst
Delzhaw Siegel
F. 4. 3. Tel. 30793.
*4873

Vermischtes

Wer sucht Wohnung?
Interessenten gefälligst bei beabsichtigtem Besuch eine Ehrenkassette für eine erhellende 2, 3, 4 u. 5 Zimmer-Wohnung mit allem nach im Geb. bereit verfügbar. Kein Bankkassenscheck. Müßige Mieten. Durch die Werbe-Zeit. rale: Parkring 40. Hotel rechts. *4873

Rolläden

Jalousien Rollos
Stierlens & Hornmann
Spezialfabrik
Mannheim
Augustenstraße 52
Telephon 32 000